

BÄCKERZEITUNG

des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 1), Befehlshof 57, "Gewerkschaftshaus".

Offizielles Organ
der Zentral-Straken- und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Lilienstraße 12.

Zur Wahlwahl!

Du, Mann der Arbeit, ausgewacht!
Es gilt, den Kampf zu wagen,
Auf, zeig' den Feinden deine Macht
In siegesfröhnen Tagen;
Zeig' ihnen, daß der alte Mut
In dir noch unbezwingen,
Zeig', wie in der Begeisterung Gute
So oftmaß du gerungen.

Wo deine Stimme kraftvoll tönt,
Da müssen sie dich hören,
Wo deiner Massen Schritt erdröhnt,
Wer will sich deiner wehren?
Wo du dich deiner Kraft bewußt,
Gesegnet sei die Stunde, —
Wo Siegeshoffnung schwelt die Brust,
Wer achtet da der Wunde. —

Nun siehst du in den heilgen Krieg,
So ist's für deine Rechte,
Dein Ruhm, er ist kein blutiger Krieg,
Willst weder Herrn noch Knechte.
Du willst, daß in dem Vaterland
Sich jeder redlich nähere,
Nicht, daß des Unrechts schwere Hand
Dem Guten fernter wehre. —

Dein Rüstzeug und dein' blonde Wehr
Sollst du in Ehren tragen;
Mit deinem Millionenheer
Sollst du die Wahlwahl schlagen.
O sag' es doch an diesem Tag,
Wie viel man dir noch schuldet,
Wer's ab das Leid, das Ungemach,
Du hast genug erfüllt.

Drum, Mann der Arbeit, ausgewacht.
Es gilt, den Kampf zu wagen,
Auf, zeig' den Feinden deine Macht
In siegesfröhnen Tagen;
Zeig' ihnen, daß der alte Mut
In dir noch unbezwingen,
Zeig', wie in der Begeisterung Gute
So oftmaß du gerungen!

W. Schramm.

Eine sozialistische Bergpredigt.

"Sieg sind, die da hungert und
dürstet nach der Gerechtigkeit, denn
sie sollen satt werden."

Matthäi V, 8. 6.

Die Frage: "Was werden wir essen? — Was werden wir trinken? — Womit werden wir uns bekleiden?" ist — trotzdem Christus zu seinen Jüngern und dem Volke in der "Bergpredigt" (Matthäi VI, 31, 32) sagt: "Nach solchem allen trachten die Heiden" — täglich an jeden Christenmenschen heran, sofern er um Lohn arbeiten muß. — Alle Bemühungen der Reichen, unter Beihilfe des Kapitalismus, die Armen zu überzeugen, daß ein "humanischer Vater" für sie sorgt, scheitern an der nackten Wirklichkeit, welche uns zwingt, durch eigene Fürsorge unser Leben zu fristen.

Trotz der ge predigten "humanischen Fürsorge" tritt die eigne Notwendigkeit an uns Tag für Tag heran, davon zu denken: "Was werden wir essen?" usw. Der "humanische Vater" weiß zwar, "daß wir das alles bedürfen" — wie es in der "Bergpredigt" heißt, aber der Lohnarbeiter muß sich alle diese Sachen, die er zum Leben bedarf, jeden Tag von Neuem ertragen, unter Aufzehrung und Anspannung aller seiner verfügbaren Kräfte, unter Verlängerung seines Menschentums, seiner Würde. Sofort leben die Tiere im Wald, wie der arbeitende Mensch. — Sehet die Vögel unter dem Himmel an —

sagt Christus in seiner "Bergpredigt" — sie saen nicht, sie ernnten nicht, sie sammeln nicht in die "Scheuren" und euer himmlischer Vater nähret sie doch." Diese Tatsache kann kein Pfasse verbrechen und wenn er noch so große Fertigkeit im "Augenverdrehen" besitzt.

"Warum sorgst ihr für die Kleidung?" — heißt es in der "Bergpredigt" weiter — "Schaut die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch sprünen sie nicht." Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine." — Auch das soll wahr sein — der Mensch ist aber keine "Lilie auf dem Felde" und die Freiheit des Vogels, sich zu lättigen nach Belieben, hat man ihm genommen.

Der moderne Arbeiter liegt zwar nicht an der Kette, er trägt keine Fesseln wie der widerwillige antike Sklave;

trotzdem muß er stunden um das tägliche Brot, und der Hunger ist sein Unterleiter. — Bezüglich der mittelalterlichen Zwangsarbeit weiß man, daß mit der Vermehrung

der Zahl der Zwangsbürgen jeder derselben zur Versorgung stehende Besitz der Grundherrschaft immer kleiner werden

musste, so daß die Burg nicht mehr für jedes ihrer Bedürfnisse eine besondere Obrigkeit zur Verfügung hatte.

Die Burgherren waren also gezwungen, von der frühen Raubwirtschaft zu der Landwirtschaft überzugehen.

Diese, sich durch die Zwangsbürgerschaft, der Grundherrschaft immer mehr verfolgkommend, führte dann zu einer großen Anzahl von Frondiensten und Leistungen, welche den Bauern in allen tributpflichtigen Ortschaften aufgelegt wurden. — Den Abschluß dieser Entwicklung bildete die Unzahl von Frönden und Diensten, welche Bauern und Großgrundbesitzer noch bis zu Beginn des

19. Jahrhunderts zu leisten hatten und denen endlich der "moderne Staat" ein Ende machte, indem er sie entweder ablöste oder anhob, um die Geld- und Blutsteuer an deren Stelle zu setzen. Darauf bildete man sich in der nun "human" gewordenen Gesellschaft ein starkes Stück ein; die Lohnslaverei, die Schande des Mittelalters, an ihre Stelle aber trat die Lohnslaverei! — Dies-

bezüglich schrieb zur Zeit, als die Arbeiterbewegung ihre ersten Lebenszeichen bekundete, ein ehrlicher Schriftsteller, wohl in pharisaischer Absicht: "Der Feind, welcher unsere Kultur bedroht, ist die Großindustrie in ihrer heutigen Verfassung — sie, mit Kapital und mit Maschinen bewaffnet, der Arbeit den Wert der Person entzieht und dem auf Meisterschaft begründeten Kleingewerbe die Rechten nimmt, indem sie dieselben als "Arbeiter" in die Fesseln der Fabrik schlägt. Wir stehen, indem wir uns hoch rühmen, die Vande des Mittelalters abgeschüttelt zu haben, im Begriff, statt des kritischen und politischen einen sozialen Feudalismus groß zu ziehen, der schlimmer werden wird als jene, die seinen Verhältnissen der Anspruch der Gegen seitigkeit mangelt." — Was dieser "weise Rabe" i. S. vielleicht im Altert in die Welt hinausgeschaut, ist eingetroffen — wir sind aus einer Sklaverei in die andere geraten. — Durch die Monopolisierung der natürlichen Erwerbsquellen und der gewerblichen Produktion in den Händen Einzelner hat sich eine neue Gefahr für das Leben der Besitzlosen gebildet. — Durch den Mangel genötigt, müssen sich alle die, "die nichts haben", ihr Leben auf Kosten der Freiheit erkämpfen, d. h. sich in den Dienst der Besitzenden begeben und schließlich von ihnen abhängig werden. — Im Gegenzug zur früheren Zwangsarbeit bezeichnet man trotzdem die Tätigkeit des modernen Lohnarbeiters als "freie Arbeit". Dies klingt sehr "human", wenn man aber sagen kann: ein Mensch tötet aus freien Stücken, wozu er sich nur entschließt, weil ihn die bitterste Not dazu treibt, dann hat es überhaupt nie eine Sklaverei gegeben.

Mit Recht sagt Bellanti in seinem Buche von der Gerechtigkeit: "Alles was ein Slave tut, ist im Grunde die Wahl eines geringeren Nebels aus Furcht vor einem größeren". Das System hat zwar gewechselt, die Sklaverei ist aber geblieben; dem "humanen" Zeitalter entsprechend, hat man ihr ein modernes Mantelchen umgehängt. Zu-

der alten Zeit mührten die Herren ihre Slaven bewachen, damit sie nicht austreten, auch war es ihre Pflicht, für ihre Lebensbedürfnisse zu sorgen und sie führten ein sorgenloses Leben trotz der Peitsche.

Heute ist das anders geworden — viel einfacher! — Man macht die Natur zum Frondort und verläßt sich darauf, daß sie die Menschen zur Arbeit anhält. Die Sklavenpeitsche wird ersetzt durch den Untreiber der Natur, den Hunger.

"Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?" Diese Fragen sind heute für den Lohnarbeiter weit bedeutungsvoller wie ehedem, als Christus in galiläischen Landen seine "Bergpredigt" hielt; nicht nur die "Heiden", sondern selbst christliche Arbeiter müssen sich diese Frage ernstlich vorlegen, trotz der neuerlichen "Bergpredigt" in Breslau, von der guten, auskömmlichen und gesicherten Existenz deutscher Arbeiter. "Das Volk leidet Mangel" — sagt Heintz. Heute es fehlen ihm die Mittel zum Lebensgenuss und obgleich ihm die Priester der Staatsreligion versichern, daß man auf Erden sei um zu entbehren und trotz Hunger und Durst der Obrigkeit zu gehorchen, so hat doch das Volk eine geheime Schnauze nach den Mitteln des Genusses und es heißt diejenigen, in deren Fissen und Suppen berücksichtigsparend fest und ist auch wenn ihm die Religion erlaubt, sich diesem Hass mit vollem Gemüte hinzugehen. Das gleiche Volk hat denn auch in den Juden immer nur die Gedanken; es war immer das ausgehaupte Metall, das die Blüte seines Zornes auf die Juden herabzog." Zwar sagt Christus in seiner Bergpredigt: "Ihr sollt Euch nicht Schäze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Tiefe nachgraben und siehlen"; dies heißt jedoch selbst den frömtesten Engländer nicht ab, schmiedet Geld in "Schalen und Kasten" aufzuspüren und es den Juden gleich zu tun. Darum gilt auch unseren christlichen Kapitalisten der Befehl der Bergpredigt: "Ihr sollt Euch nicht Schäze sammeln" — denn Europa fragt natürlich von Ihnen: "Was werden wir essen".

Recht bescheiden sind die Wünsche oft nach dieser Richtung hin, denn der Arme ist nicht verwöhnt. Kartoffeln und Hering, Schmalzbrot und Kaffee genügen oft schon, um die "schwebende Frage" zu lösen. Es trifft zu, was schon der Weise Seneca sagte: "Der Hunger ist nicht anprüfbar — er ist zufrieden, anzuhören, wodurch — kümmert ihn sehr wenig". Demgegenüber faselt man immer noch von der Verschwendungsucht und der Gegehrlichkeit der Arbeiterchaft. Wie dermalen das "Aischenbrödel", müssen die Arbeiter im Winkel der Kultur hocken, wie die Hunde sich nähren von den "Brocken", die von der reichen Tische fallen", und doch nutzt der Arbeiter mit wie ermüdenden Händen für das Wohlseben der "Drohnen im Bienenstaat" tagtäglich schaffen.

"Mit dem arbeitenden Volke geht es wieder nicht gut", so lief ein anderer Prediger des Berges in seinem Buche "Die französische Revolution". "Leider! Denn ihrer sind etwa 20 bis 25 Millionen, die man indessen der Kürze halber in einen einzigen monströsen aber dünnen und fernliegenden Begriff zusammenfaßt und mit dem Namen "Canaille" oder menschlicher gesprochen, "die Massen" bezeichnet. Freilich Massen, so ruft Thomas Carlyle — und doch, wenn man seine Phantasie anstrengt und diese Massen über das weite Frankreich in ihre Hütten von Lehm, ihre Dachlawinen und Kellerhöhlen nachholgt, so bestehen sie merkwürdigweise aus Einzelnen. Und wirklich, jeder Einzelne von ihnen hat sein eigenes Herz, seine eigenen Sorgen, steht bedingt da mit seiner eigenen Haut und wenn man ihn sieht, so blutet er! Diese ohnmächtigen Massen haben alles über sich ergehen lassen, weil sie der Meinung waren, daß sie zum Leiden geboren. Das Proletariat brachte ihnen den Glauben bei, daß nur die "Heiden" danach fragen: "Was werden wir essen".

Die "Prediger des Berges" im französischen Congress von 1789 haben jedoch nach einer anderen Richtung

hut auf die Massen gewirkt und das Verständnis für die Einzelheiten der „christlichen Bergpredigt“ so weit, sie die „soziale Frage“ betreffen, geweckt. „Sag' seit das Sotz der Erde“ — ruft Christus den Galliläern in seiner Bergpredigt zu — wo nur das Sotz kommt wird, womit soll man salzen? — Es ist zu nichts hinfert mehr nütze, denn daß man es herausküttet und lasse es die Leute zerstreuen. — Ihr seit das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man findet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Schafel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten von den Zeiten zu.“ (Matthäi 5, 13.)

Dieser Ruf gilt den Agitatoren für die Ausbreitung christlicher Lehre, heute gilt er den Verbreitern des Sozialismus zur Bekämpfung. Die Bergpredigt, welche Christus den Juden hielt, kann mannsfach ausgelöst werden, wie legen sie aus im sozialistischen Sinne, danach hat kein Mensch ein Recht auf Hebetrieb, bevor nicht jeder das Notwendigste hat. Haben wir die Gesellschaft nach dieser Richtung hin reformiert, dann wird die Frage: „Was werden wir essen zu?“ keine soziale, sondern nur noch eine Grundfrage sein.

Cap.

Deutsche Arbeitersfürsorge.

Das „Correspondenzblatt“ schreibt:

Der Reichsstaat von Böhmen hat an den Vorstand des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, den Generalenfiant v. Liebert, eine Sühne-Gesetz gestellt, die die Stellungnahme der Regierung zum gegenwärtigen Wahlkampf bestimmt soll. Diese Wahlkampfleitung zeichnet sich weder durch einen politischen Schluß noch durch irgend welches blandende Zentrum aus — das Bezeichnendste an ihr ist die Adresse, an die sie sich richtet. Sie befandet, daß die Reichsleiter sich ausschließlich in die Hände der strubelloseren Scharmützengesellschaft geben, sie stempelt die Niederlage der leichten offiziell an einer solchen der Regierung. In dieser Grundlage befindet sich jades ein Sotz, den wir, besonders vor unserer gewerkschaftlichen Standpunkte aus, einer näheren Prüfung unterziehen müssen. Herr v. Liebert schreibt:

„Obgleich es ferner keinen Sotz gibt, der nicht für die Generation und Zukunft der Arbeiter, für ihre materiellen und geistigen Bedürfnisse hätte, als das Deutsche Volk, obgleich die deutschen Arbeiter die bestgebildeten der Welt sind, haben doch Willen bewußt oder als Wünsche an einer Partei, die den Staat und die Gesellschaft von Grund aus umstellen will. Von solchem Drucke mag ich das deutsche Volk überreden.“

Sie haben mir wenigen Sprechern die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft angeordnet für die Wahl von Sozialdemokraten einzutragen. Sie rufen dies in dem polten Vertrag, das sie die organisierte Arbeiterschaft damit in einen sozialen Kriegsfall zur Regierung stellt und das die gesamte Regierung nicht kommen wird, während Sozialdemokraten als sozialdemokratische zu bezeichneten. Das hat sie aber auch schon früher getan, als mit der ersten Stellung einzelner Organisationsen vor aller Gewerkschaftlichkeit vertraten und nicht davor, als eben dieser Stellung wegen der Gewerkschaften aus sozialdemokratischen Kreisen lebhaft angegriffen wurden. Sie sagen nun zur Sozialdemokratie stellen wir nicht, wir sind und bleiben deshalb noch die sozialdemokratischen Gewerkschaften, nicht bloß, daß die sozialen arbeiter Wohlhaber Sozialdemokratie sind, sondern weil unsere Organisationen für jede Arbeiterschaft und höhere Stände jeder und jede zu etablieren wollen, und je auf dem Sotz des Staates nichts anderes auf steht als die Ideale einer sozialen Ordnung von Unterdrückten und Arbeitern aufzuhören. In gleicher Weise werden ja auch viele deutsche Gewerkschaften als sozialdemokratische bezeichnet, die sonst der Republikum in der Theorie treiben, aber in der Praxis nicht herumkommen. Es ist also etwas, was werden das Sotz der politischen Gewerkschaften der Sozialdemokratie noch zu erlangen haben, und wenn einige sozialdemokratische Gewerkschaften die leichten Freiheiten in einer Partei anstreben, so will das auch noch zu berücksichtigen sein. Was aber des Sprechers zur Regierung entgeht, so hat gerade die erarbeitete Politik der Regierung am meisten dazu beigetragen, die Arbeiter ins sozialdemokratische Lager hinzuzuführen. Die Politik der Gewerkschaftsvereinigung, der Versammlung der Volksvereine, der Städteverein und der Volksbewegung hat der Sozialdemokratie Millionen von Stimmen geschenkt, die es auch, die die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft aus ihrer Schicksalsrolle nicht wissen wollten. Dieser letzte Regierung zu wünschen. Der Regierung, die ein Sozial-Gewerkschaftsrecht nach längstem Wider dem Reichstag verlegen könnte, das Material, die Gewerkschaften im Gewerkschaftsrecht aufzulösen und Gründen anzugeben, — eine solche Regierung kann aus der Arbeiterschaft kein Sotz ausfordern!

Um in verdeckterer Form ist das Sotz in jeder einen die Arbeitersfürsorge des Deutschen Reiches trifft und die Grundlage der Wohlhabenheit der Sozialdemokratie machen, nicht begreifen will. Wenn es nicht wäre, daß bei jedem zweiten und dritten Sozialdemokraten der Sotz der Sozialdemokratie nicht ist, dann ist nicht einer Partei beizubringen, die die gesamten sozialen Sotze des Sotz aus schafft. Da nun aber die Unwissenheit der Arbeiter mit diesen Sotzen zu so naiven Theile macht, das Sotz der Sozialdemokratie nicht anders mehr als mittels des Sozialdemokratischen Sotz zu lassen wird, so wird es noch mit dem nächsten Sotz der beständigen Arbeitersfürsorge nicht ganz stimmen. Daraus ist es, daß es mit der materiellen und geistigen Arbeitersfürsorge des Deutschen Reiches besteht.

Bei dem Sotz der Gewerkschaftsvereinigung wurden im Jahre 1904 für die gesamten Gewerkschaften 213 931 462 M veranschlagt (vom Sotz 1903 137 M.). Die Gewerkschaften der Gewerkschaften betrugen im Jahre 1904 216 005 655 M., bezogen auf Gehalts- und Lohnstufen von 250 bis 120 M. Es waren 220 Millionen Mark bei den Gewerkschaften ausgewandert, ohne 70 Millionen Mark, und die Beiträge der Arbeiterschaften gelangen, die sie ebenfalls an den

Arbeitern verdient haben, das Reich hat indes seinen Preisingang abgegeben. Nur bei der Gemeindeversicherung fielen die Gemeinden die Verhältnisse ungemeinlich dafür, daß die Art der Krankenversicherung auch die Leistungsfähigkeit und Endauswirkung die sich aufgrund der geringsten Sympathien der Arbeiterschaft erzeugt.

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung wurden 1904 insgesamt 164 152 886 M. veranschlagt, davon 126 641 740 M. für Entschädigungsbeiträge, Heil- und Vertragskosten (pro Kopf der Versicherten 6.37 M.). Hier werden die gesamten Kosten von den Unternehmen getragen, das Reich leistet dazu keinen Beitrag (zusätzlich abgesehen vom Etat des Reichsversicherungssatzes).

Für Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter wurden 1904 117 100 514 M. aufgewendet, davon 103 080 253 Mark für Entschädigungsbeiträge (pro Versicherter im Durchschnitt 7.94 M.). Die Gemeinkosten betrugen im gleichen Jahre 193 224 977 M., davon aus Beiträgen 154 087 799 M. Die leichten sind je am Sotz von den Versicherten und deren Arbeitgeber aufgebracht, so daß also 77 043 900 M. von den Entschädigungsbeiträgen aus Beiträgen der Arbeiter geflossen sind (unterrechnet die Selbstversicherten, die den vollen Beitrag selbst leisten). Bei dieser Versicherung leistet das Reich einen Zuschuß an jeder einzelnen Rente in Höhe von 50 M., der 1904 den Gesamtbetrag von 45 125 431 M. (pro Versicherter 9.48 M.) erreichte.

In allen drei Versicherungsbereichen wurden also für das materielle Wohl der Arbeiter aufgewendet:

Be- ri- ficherung	Ausgabe für Ent- schädigung	Beiträge der			Reich
		Arbeiter	Arbeitgeber	Reich	
Umfall-	213 931 462	160 012 729	70 670 992	—	—
Unfall-	126 641 740	—	148 431 221	—	—
Invaliden-	148 205 681	77 043 900	77 043 900	45 125 431	—
Surger	488 778 886	237 056 629	296 146 113	45 125 431	—

Um also den erkrankten, verletzten und arbeitsunfähigen gehördenen Arbeitern 4883 Millionen Mark Unterstützung und Heilosten usw. zu zahlen, mußten die Arbeiter 237 Millionen Mark (11,0 Proz.) aus eigener Tasche aufzubringen; 296 Millionen Mark (51,2 Proz.) veranschlagte das Unternehmen für die Arbeiter und 45 Millionen Mark (7,9 Proz.) stencerte das Reich dazu. Im Gesamtdurchschnitt entfällt auf jeden Versicherten eine Unterstützung von 33,67 M. pro Jahr oder 9,25 M. pro Tag, davon im Verhältnis der Beitragsleistung die Arbeiter 3,77 M. leben aufgebracht, die Unternehmer 4,73 M. veranlagten und das Reich 0,67 M. täglich für jeden Versicherten hinzustellen. Um Rückversicherungen vorzubringen, mußten wir für die Leistungen der Unternehmer den Ausdruck veranlassen“, in Wirklichkeit zahlt auch kein Unternehmer die Versicherungsbeiträge aus seiner Privatschatulle, sondern er entnimmt sie den Betriebsergebnissen, die ihm seine Arbeiter erarbeiten müssen. Richtig ausgedrückt handelt es sich auch hierbei um Arbeitersbeiträge. Auf 2,5 M. pro Tag reduziert und also der geleistete Zuschuß des Reiches zu den materiellen Bedürfnissen des einzelnen versicherten Arbeiters, während die Arbeiter nicht als das einzige aus eigenen Mitteln und das Zwölftel aus dem Etat ihres Arbeitsmarktes dafür aufzutragen müssen. So sieht es also aus dem Gebiete der staatlichen Sozialpolitik aus. Genauso tritt das was die Arbeiter aus freier Initiative leisten, der Bedeutung hinter die Gesamtleistungen der Gewerkschaftsversicherung zurück, die ebenso viele Millionen von Arbeitern umfaßt als die Gewerkschaften Hunderttausende. Aber diese Hunderttausende haben neben den Leistungen der Gewerkschaftsversicherung in den Gewerkschaften ein Unterstützungsziel gehabt, das im gleichen Jahre 1904 11,1 Millionen Mark für Unterstützungsseite veranschlagt. Reben den 3,5 M. Beiträgen pro Tag für die Arbeiterversicherung brachte jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter noch 7,2 M. für Gewerkschaftsseite ein, von denen 2,9 M. direkten Unterstützungsmaßen zugewendet wurden.

Und nun betrachten wir einmal, was das Reich den Arbeitern für die zwei Sotze eines Rennings, den es ihnen täglich leisten möchte nimmt. In Zollern und Bergbau ist das im gleichen Jahre 1904 967,6 Millionen Mark ausbringend, das ist pro Arbeiter durchschnittlich ein Betrag von 55 M. Da es sich bei den Bergbauern vorzugsweise um Lebensmittelsteuer (Gehalt, Salz, Betriebszölle, Salz, Fleisch, Tabak, Bier, Bratwurst) handelt, nur die Vermögensgegenstände der großen Wohl-, wie Bismarck sie 1875 in Reichslage bezeichnete, und da ferner die zahlreichsten Familien in Arbeitersiedlungen zu finden sind, so ist anzunehmen, daß die Reichsteuern den Arbeiterschaftsbeitrag eher noch höher belasten. Das ist aber nur ein Teil der Abgaben des Arbeitershaushalts. Die deutsche Rasse und Schongalle, die verneinen nicht nur das vom Ausland hereinkommende Getreide, Fleisch und sonstige Produkte, sondern auch das unordnliche, wonit der Genossenschaft einen gleichen Nutzen an den Zunder und Grundbeifug haben mögl. Von je 100 Tafelzucker Tafelzucker, das in Deutschland produziert wird, werden mit etwa 15 Billionen eingezahlt, leichte festsat, so viel Getreidezoll als an das Reich aus das deutsche Volk noch an die Zunder zahlen. Und das ist nicht der einzige Unterschied. Zu allen inlandischen Kaufmannsmitteln, als Cier, Hülsenfrüchte, Fleisch, Fleischwaren usw., aus das Volk einen dem Zollabzoll gleichzusetzenden Betrag des deutschen Grundbeifug zahlen. Zum Broatlohn zahlt es neben den 116,8 Millionen Mark Reichsteuer eine Liebesgabe von 45 Millionen Mark zu die Brotverbraucher, die überdies dem Reich 16 Millionen Mark Brötchen infolge der Art der Markthaus- oder Brotzucker-Erfahrung einzuzahlen. Die Sotze der Grenzen gegen landesauslandes erfaßt, sich hat der Preis des Getreidezisches seit 1904 von 1,32 M. pro Kilogramm auf 1,73 M. gestiegen, den des Sammelzisches von 1,41 M. auf 1,65 M. den des Rindfleisches von 1,21 M. auf 1,43 M. (Feste) auf 1,43 M. bez. 1,67 M. als Preissteigerungen von 22-41 % pro Kilogramm. Nach den Normalisierungen der Marktwertung soll ein Mark pro Woche je 800 Gramm Rind- oder Hammelfleisch und 750 Gramm Schweinefleisch erhalten. Gleichzeitig muß der Verbrauch einer Haushaltsgenießerin nur auf das deutsche Quantum, so beträgt die Fleischzehrung eines Arbeiterschweins infolge der Fleischzehrung von Jahr 80,77 M. ungezähmt die Fleischzehrung für Fleischwaren. Das kommt soß der Fleischhandel eine weitere Senkung des kleinen Konsumen mit sich bringt.

Auch kommt und die Wirkungen der Polspolitik nicht einzusehen. Die Zigarettenzölle, die die Einzelzölle nach dem Zollabzoll der Zigaretten bestimmt, bedeutet eine direkte Prämie für den Zigaretten, denn wenn der Zigaretten durch Zigarettenpreis im Lande ist die Zigarette etwas billiger zu bestehen profitiert er zugleich an der Steuer. So drückt also die Zoll- und Steuergesetzgebung des Reiches zugleich auf Lohnhöhe und Lebenshaltung der Arbeiter, nur die 3,48 M. die das Reich dem Arbeiter jährlich in Gestalt eines Brüschses schenkt, nimmt es ihm im Wege der Lebensmittelversteuerung das Hunderttausche wieder ab, und wenn dieser Vertrag nicht erreicht wird, so ist dies der Einschränkung der Lebenshaltung der Arbeiter geschuldet, die das Reich bereits zum wirklichen Zugestanden der großen Masse des Volkes gemacht hat und die besseren Lebensmittel durch billigere schlechterre eracht.

Nebenbei nimmt das Reich den Arbeitern nicht bloß von dem, was die sie konsumieren, sondern auch ganz direkt von dem, was es ihnen schenkt. Als im Jahre 1903 die Heeresausgabe von 659 Millionen Mark (1902) auf 742 Millionen Mark und die Marineausgaben von 224 Mill. auf 265 Millionen Mark stiegen, so fügte die Regierung zu sparen, und sie sandt heraus, daß die invaliden Arbeiter zu viel erhalten. Es waren 1902 142 780 Invalidenrenten und 1903 sogar 152 871 bewilligt. Da sandt man glücklich heraus, daß es Invalidenrenten gebe, die etwas mehr als ein Drittel der früheren Erwerbsfähigkeit belassen und flugs wurde diesen Invaliden die Rente entzogen, wodurch das Reich in jedem Falle 50 M. sparte, die armen Leute aber auch um die Rente kamen. So brachte man es fertig, daß 1904 bloß noch 140 092, 1905 nur 122 869 und 1906 nur etwa 112 000 Invalidenrenten bewilligt wurden, seit 1903 also mindestens 83 600 Renten gebaut wurden. Das Reich sparte in den drei Jahren 4,2 Mill. Mark und den armen Leuten wurden circa 10 Millionen Mark Renten „erpart“.

Das ist die Arbeitersfürsorge des Deutschen Reiches, das mehr als ein anderer Staat der Welt für die materiellen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiter getan haben will. Für die geistigen Bedürfnisse sorgte wohl das preußische Volksschule, das die Volksschule unter den verpflichtenden Einfluss der Kirche stellte. Für andere Kulturausgaben ließ die wahnstönige Heeres- und Marinestützung, die Kolonial- und Weltmachtpolitik leider kein Geld mehr übrig.

Das ist das Deutschland, das auf dem Gebiete der Sozialpolitik an der Spitze der Nationen markiert!

Wie sieht es nun in den übrigen Ländern aus? Gewiß, wir geben ohne weiteres zu, daß ihre staatliche Arbeiterversicherung sich mit derjenigen des Deutschen Reiches nicht messen kann. Nur die Unfall- bzw. Haftpflichtversicherung ist weiter entwickelt. In Österreich und Südmärk ist auch die Krankenversicherung staatlich geregt. Wie steht es nun in den meisten Ländern aus?

Wie sieht es nun in den übrigen Ländern aus? Gewiß, wir geben ohne weiteres zu, daß ihre staatliche Arbeiterversicherung sich mit derjenigen des Deutschen Reiches nicht messen kann. Nur die Unfall- bzw. Haftpflichtversicherung ist weiter entwickelt. In Österreich und Südmärk ist auch die Krankenversicherung staatlich geregt. Wie steht es nun in den meisten Ländern aus?

Wie sieht es nun in den übrigen Ländern aus? Gewiß, wir geben ohne weiteres zu, daß ihre staatliche Arbeiterversicherung sich mit derjenigen des Deutschen Reiches nicht messen kann. Nur die Unfall- bzw. Haftpflichtversicherung ist weiter entwickelt. In Österreich und Südmärk ist auch die Krankenversicherung staatlich geregt. Wie steht es nun in den meisten Ländern aus?

Wie sieht es nun in den übrigen Ländern aus? Gewiß, wir geben ohne weiteres zu, daß ihre staatliche Arbeiterversicherung sich mit derjenigen des Deutschen Reiches nicht messen kann. Nur die Unfall- bzw. Haftpflichtversicherung ist weiter entwickelt. In Österreich und Südmärk ist auch die Krankenversicherung staatlich geregt. Wie steht es nun in den meisten Ländern aus?

Wie sieht es nun in den übrigen Ländern aus? Gewiß, wir geben ohne weiteres zu, daß ihre staatliche Arbeiterversicherung sich mit derjenigen des Deutschen Reiches nicht messen kann. Nur die Unfall- bzw. Haftpflichtversicherung ist weiter entwickelt. In Österreich und Südmärk ist auch die Krankenversicherung staatlich geregt. Wie steht es nun in den meisten Ländern aus?

Bundes-	Groß-	Deutsch-
Staaten	britannien	land
Märkte	2,19	0,82
Steinmeier	1,83	0,93
Schriftheber	1,79	0,72
Zimmerer	1,44	0,81
Maler	1,38	0,71
Schmiede	1,18	0,70
Angelernte	0,67	0,41

Gernach erhalten die deutschen ungelerten Arbeiter nicht einmal die Hälfte des Lohnes (47,6 Proz.), den die ungelerten Arbeiter in Nordamerika bezieht. Noch trauriger ist der Unterschied natürlich in den gelernten, gut organisierten Berufen, wo bei den Schmieden der deutsche Angelernte einen gleichen Nutzen an den Zunder und Grundbeifug haben mögl. Von je 100 Tafelzucker Tafelzucker, das in Nordamerika handelt, nur die Amerikaner 23,3 M. Malzindustriekern 2,20 M. Stoffzuliefern 2,16 M. Steinmeier 2,07 M. Schrifthebern 1,97 M. Dachbedeckern und Steinmeier 1,87 M. Schriftheberinnen 1,52 M. Tapeten 1,48 M. Zimmerern 1,45 M. Malern 1,42 M. Malzindustriegerinnen 1,24 M. Bäckern 1,13 M. Schmieden 1,07 M. Angelernten Arbeitern 0,72 M. und Teppichwebereien 0,67 M. Nur der Stundenlohn der Schmiede weist hier einen Rückgang auf. Im allgemeinen entsprechen die niedrigsten Löhne der ungelerten Arbeiter in den einzelnen Städten deutschen Berufen.

Dabei ist die Arbeitzeit fast durchweg kürzer als in Deutschland. Es betrug die wöchentliche Arbeitsdauer in

Bundes-	Groß-	Frank-	Deutsch-
Städten	britannien	reich	land
Maurer	66,2	53,6	51,5
Steinmechaniker	49,4	50,1	66,0
Schriftheber	49,8	50,0	56,5
Zimmerer	49,4	50,1	51,1
Maler	49,0	51,0	55,3
Schmiede	56,6	53,0	56,2
Ungelernte	56,4	52,5	59,9
	56,3		

Hier nach ist die Arbeitsdauer nur in Frankreich länger als in Deutschland. Ein Vergleich dieser Übersicht mit dem der Stundenlöhne bestätigt drastisch den bekannten Sach, daß den höchsten Löhnen in der Regel auch die längsten Arbeitszeiten zur Seite stehen. Nach diesen Ergebnissen steht die deutsche Arbeitersorge keineswegs glänzend da. Der deutsche Arbeiter würde Herzlich gern die gesamte staatliche Zwangssicherung darangeben, wenn er dafür die Löhne und Arbeitsdauer der englischen und nordamerikanischen Arbeiter austauschen könnte.

Nach einer Einkommens- und Lebenshaltungsstatistik, die sich auf 24 402 nordamerikanische Arbeiterfamilien stützt, hatten ein Gesamtteilnahmen im Markt:

Berg-	Eisen-	Textil-	Land-
bau	u. Stahl	Industrie	wirtschaft
unter 1200 M	8,71	2,12	11,60
1200—1800	19,92	6,50	14,85
1800—2000	26,31	14,42	23,83
2000—2400	16,88	16,83	13,64
2400—2800	10,95	17,07	14,23
2800—3200	7,25	20,96	12,28
3200—3800	3,16	9,48	8,46
4000 u. mehr	2,51	5,46	0,77
	2,97		

Die durchschnittliche Einnahme einer Arbeiterfamilie (im Durchschnitt 4,88 Köpfe stark) betrug 2889 M., die Fahrsausgabe 2796 M. Von den Ausgaben entfallen auf Nahrung 1251,68 M. auf Kleidung 379,96 M. und auf Miete 473,60 M. im Durchschnitt. Die Untersuchung von 19 000 Arbeitermietwohnungen ergab eine Durchschnittsgröße von 4,67 Räumen zum Preise von 466,20 M. Wo fände der deutsche Arbeiter für diesen Preis eine solche Durchschnittswohnung? In Berlin kostete im Jahre 1900 eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche schon 425 M. und eine Wohnung, die aus einem einzigen Raum bestand, 232 M. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis mit den Eigenhäusern der Arbeiter, auf die im Durchschnitt 5,12 Räume entfallen. Dabei wird angegeben, daß mehr als ein Fünftel der Arbeiter in Eigenhäusern wohnen. In Berlin müßte eine Arbeiterfamilie, die nur eine halb so große Wohnung erwünscht will, als die meisten amerikanischen Arbeiterfamilien, mindestens 2500 M. jährlich verdienen. Über 93 Prozent der eingehauschten Personen in Berlin hatten nicht einmal 2000 M. Einkommen. Trotzdem ein amerikanischer Arbeiter kaum mehr anlegt, als eine kinderreiche Familie, die in Berlin noch halbwegs menschenwürdig wohnen will, kommt auf jede Familie 4 bis 6 Räume und auf jede Person ein Raum, schreibt Heiß.

Zu beachten ist auch, daß die meisten Nahrungsmittel in den Vereinigten Staaten nicht teurer, sondern wesentlich billiger sind als in Deutschland. So kostete 1 Pfund (450 Gramm) Rindfleisch in New York 41 bis 81 S., in St. Louis 35 bis 61 S., Schweinefleisch 48 bis 53 S. bzw. 30 bis 57 S.; die höheren Preise entsprechen dabei den besten Fleischsorten. Das durchschnittliche Jahresbudget einer Arbeiterhaushaltung (von 4,88 Köpfen im Durchschnitt) wies folgenden Verbrauch auf: Ochseneier 349,7 Pfund frisch, 48,6 Pfund gefüllt; Schweinefleisch 114,2 Pfund frisch, 110,5 Pfund gefüllt; Butter 117,1 Pfund; Mehl 630,8 Pfund; Zucker 168,5 Pfund; Kaffee 46,8 Pfund; Milch 354,5 Quart; Brot 252,7 Laibe; 623 Pfund Fleisch pro Jahr für eine Arbeiterfamilie, täglich 1,7 Pfund — wo ist in Deutschland auch nur eine Arbeiterfamilie, die dieses Ernährungsniveau zu erhalten vermöchte, das den Durchschnitt der Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiterfamilien bezeichnet?

1,7 Pfund Fleisch jeden Tag! Muß sich da nicht der Neid eines jeden Familienvaters regen, der blutenden Herzens seinen Kindern und sich selbst dieses Nahrungsmittelersatz auslegen muß, weil man es für die Seinen zu einem Leckerbissen gemacht hat, und zugleich der Hass gegen eine Gesellschaftsordnung, die sich solcher Gestalt an der arbeitenden Bevölkerung versündigt?

An diesen Zahlen läßt sich erst ermessen, was Deutschland für seine Arbeiter getan hat, indem es ihnen die Lebenshaltung systematisch verteuerte und verkrümmt, um Milliarden für Militär- und Weltmarktzwecke und abermals Milliarden für die Junker und Schloßboten herauszupressen. Herauszupressen in des Wortes vollster Bedeutung — einen anderen Ausdruck gibt es nicht für Abgaben, die der Arbeiter bei Strafe des Hungers zahlen muß. In England gibt es zwar einen Tabak- und Spirituszoll, aber die notwendigsten Lebensmittel sind frei geblieben; dort gibt es weder Brot- noch Fleischsteuern; dafür bringt die englische Bourgeoisie circa 1200 Millionen an Vermögens- und Einkommensteuern auf und läßt die Einkommen unter 3000 M. steuerfrei. Als der Vurenkrieg in England erhöhte Unförderungen stellte, legte sich die Nation einen Getreidezoll von 50 % pro Doppelzentner auf, den sie nach zwei Jahren wieder abschaffte. In Deutschland hat man die Einkommensteuer von 500 M. an (Sachsen) besteuert; die im Vorjahr eingeführte Erbschaftsteuer ist so milde gestaltet, daß sie nur noch 72 Millionen Mark ergibt. Dafür ist der Getreidezoll von 3½ auf 5½ Mark erhöht. Hier hat Herr von Bülow die Erklärung, weshalb Millionen von Arbeitern bewußt oder als Mittäufser der Sozialdemokratie anhängen. Sie widerlegt zugleich an der Hand stichhaltiger Tatsachen seine Behauptung, daß Deutschland mehr als irgend ein anderer Staat für die materiellen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiter gesorgt habe. Es hat im Gegenteil mehr als irgend ein Staat dafür gesorgt, daß materielle und geistige Niveau seiner Arbeiter herabdrücken, es den herrschenden Klassen zu obliegen.

Wenn trotzdem die deutschen Arbeiter als die intelligentesten der Welt bezeichnet werden, — wir sind bestanden genug, in dieses Lob nicht einzustimmen, — so danken sie ihre heutige Stellung in nichts den Regierungen und den herrschenden Klassen, sondern einzig und allein der mehr als 40jährigen politischen und gewerkschaftlichen Erziehungskraft in Organisation und Kampf, die mit dem Willen der Sozialdemokratie unloslich verknüpft ist. Aus eigener Kraft ist die deutsche Arbeiterklasse geworden, was sie ist, und in diesem Kampfe gegen das offizielle deutsche Reich hat sie diese Stellung errungen. Und so bestechendwert der Vergleich der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter gegenüber denen anderer Staaten ausfällt. — selbst

dieses Niveau gehört die herrschende Klasse den Arbeitern nicht, sondern sucht es durch ihre Politik der Volksausbeutung, Volksentziehung und Volksverdümmung herabzuordnen. Sehr richtig schreibt Herr von Bülow:

Von sozialem Druck muß das deutsche Volk sich frei machen! Deshalb wählen die Millionen deutscher Arbeiter am 25. Januar Sozialdemokraten!

Die Entwicklung der Bäckerei zum Großbetrieb und die Bedeutung derselben für unsere Lage.

Wer unsere Fachzeitung mit Interesse verfolgt, wird bemerkt haben, wie fortgesetzt über Neugründungen von Brotfabriken berichtet wird. Und es sind nicht immer Kapitalisten, die auf diesem Gebiete eine Vermehrung ihres Kapitals erstreben, sondern es sind jetzt in der Mehrzahl Gewerkschaften und Kontumvereine, die durch eigene Produktion in großartig angelegten und geleiteten Fabriken bestrebt sind, ihren Mitgliedern bessere und billigere mit Beachtung der peinlichsten Sauberkeit hergestellte Bäckware zu liefern. Aber auch sogar unsere Bäckermeister, die nicht genug gegen unsern Verband reden und schreiben könnten und zum Teil noch können, daß er die Kleinbetriebe vernichten wolle; dieselben Bäckermeister haben einfelsen gelernt, daß sie bei gemeinschaftlicher Herstellung des Brotes in Großbetrieben billiger arbeiten, ihre Arbeitskräfte, die Bäckergesellen besser auszubilden können und haben in verschiedenen Städten selbst Brotfabriken auf geschäftsmäßiger Grundlage oder als Aktiengesellschaften ins Leben gerufen und wir sehen also daraus, daß es die Bäckermeister selbst einsehen, daß das im kleinen betriebene Handwerk abgewirtschaftet hat, wenn dieselben es auch immer und immer zu bestreiten versuchen werden.

Betrachten wir nun einmal die Bedeutung dieser Entwicklung für unsere Lage.

Traurig reit gar zu erbärmlich ist es immer und steht es zum Teil noch heute in den Kleinbetrieben für die Arbeitnehmer aus. Ueber lange Arbeitszeiten von 14—18 Stunden in dumpfen Räumen, in einer Atmosphäre, die alles zu wünschen übrig ließ, waren und sind noch heute keine Seltenheiten. Durch das Kost- und Logisunwesen sowie durch den niedrigen Barlohn war es keinem Gejellen möglich, daran zu denken, einen eigenen Haushalt zu gründen. Und wie soll es auch anders sein. Wenn ein oder zwei Gejellen mit ihrer Hände Arbeit die Röte eines ganzen Haushandes (nämlich den des Meisters) aufbringen sollen, dann ist dieses eben nur möglich durch äußerste Ausnutzung des Arbeiters und durch möglichst geringe Entlohnung desselben. Und daß unsere Bäckermeister keine anspruchlosen Leute sind, weiß ein jeder Kollege aus eigener Erfahrung.

Wie sieht es denn nun in einem modernen Großbetrieb aus?

Ein großen hellen, lichtigen Räumen, in denen zweckmäßig die Maschinen und die Ofen aufgebaut sind, geht die Herstellung des Brotes vor sich. Das Mehl und Sieben des Mehlzuges, eine der gesundheitsgefährdeten Arbeiten im Kleinbetrieb, wird von Maschinen belastet und durch dieselben auch gleich bis zur Feinmaschine befördert, die uns das Rechnen, daß uns anderthalb manchen Schwierigkeiten kosten würde, abnimmt. Die neuesten ausziehbaren Wasserheizungsboden stehen bereit, um das Brot fertig zu backen.

Den Gejellen ist durch Anlegung von Brause- und Kannenbädern ausgiebig Gelegenheit geboten, der Reinlichkeit Genüge zu tun. Und was die Hauptache ist, durch die Befreiung des Kost- und Logiswesens in den Großbetrieben wird der Arbeitnehmer unabhängiger. Er kann daran denken, einen eigenen Haushalt zu gründen und braucht nicht mehr, um dieses zu können, seinem Beruf den Studien zu deden und als ungefeierter Arbeiter sich zu verdingen. Er kann in der ihm mehr zur Verfügung stehenden freien Zeit Anschluß suchen an Freunde und Berufsgenossen, um durch den Verkehr mit denselben sich und denselben belehren und weiterbildend und kann somit in jeder Hinsicht als Mensch unter Menschen leben.

Nach der Ansicht vieler Bäckermeister, welche dieselben vielfach als Argument gegen die Großbetriebe anführen und mit der sie gegen unseren Verband zu agitieren versuchen, würden durch die intensivere Arbeit und durch den ununterbrochenen Betrieb der Fabriken weniger Arbeitskräfte gebraucht und je mehr Brotfabriken entstehen, desto mehr würde auch die Zahl der arbeitenden Bäckergejellen steigen.

Ist dieses aber in Wirklichkeit der Fall? Ich sage nein! Die Anzahl der arbeitenden Bäcker hängt nicht mit den Brotfabriken zusammen, sondern, wie es durch die Statistik bewiesen ist, mit der Lehrlingszüchterei in den Kleinbetrieben, die die Bäckermeister auf der Suche nach immer billigeren Arbeitskräften betreiben.

Und dann, Kollegen, sorgen wir dafür, die uns noch fernstehenden Kollegen für unsere Organisation zu gewinnen, um dann durch unser einmütiges Zusammenhalten in der Organisation die Arbeitszeit in den Großbetrieben zu verkürzen, bis wir unser Ziel, den ständigen Arbeitstag erreicht haben, dann mögen ruhig die Kleinbetriebe in der Bäckerei verschwinden und nur Großbetriebe entstehen. Dann wird auch für jeden Arbeitssuchenden Arbeit vorhanden sein und jedermann unter menschenwürdigeren Verhältnissen als vordem in den geprägten Bäckerbuden.

W. Riegel.

Die erste Krankheit im Bäckergewerbe.

Einem jeden unmerkhamen Besitzer unseres Fachorgans wird Halle wegen des traurigen Konfliktes mit der Verwaltung des Allgemeinen C. B. in Halle noch lebhaft in der Erinnerung stehen. Es wird wohl auch in manchem Kollegen die Frage aufgetaucht sein, wie mag es in einem Ort, wo es mit einem C. B. noch solche Schwierigkeiten hat, die Forderungen der Gewerkschaft durchzudringen, erst bei dem bezüglichen Kleinmeisteramt anzusehen. Dies einmal zu schildern, habe ich mir zur Aufgabe gemacht.

Eine der allergrößten Missgebunden, die das Kleinhandwerk hervorbringen kann, ist die Lehrlingszüchterei, und diese steht hier in voller Blüte. Noch einer von der Organisation aufgenommenen Statistik werden hier bei 290 Meistern ca. 250 Gejellen und ebenso viele Lehrlinge beschäftigt. Den besten Einblick kann man dadurch gewinnen, wenn man die Statistik zur Hand nimmt und zählt diejenigen Bäckereien, welche bei drei und mehr

Gejellen einen oder keinen Gesellen beschäftigen, zusammen. Das die Systematische Züchterei und Ausbildung noch zu jünger und lässiger, dabei billiger Kräfte, den besten Boden für die übliche Schleuderzüchterei, geben braucht gar nicht erst erläutert zu werden. Nur ein Blick in die Nr. 11 des General-Anzeigers von Halle beweist, wie epipt die Krauter auf die Suden nach Lehrlingen sind. Von 92 Lehrlingen, welche von 22 Berufen gesucht werden, sind 17 Bäckerei Lehrlinge, und meistens von solchen Meistern, welche schon 2, 3, ja sogar 4 solcher armen Jungen haben.

Angesichts dieser Tatfrage sollte man glauben, daß die Gejellen einig wären zur Bekämpfung solcher Auswüchse, aber weit gefehlt, eher das Gegenteil ist der Fall, was ich weiter unten noch beweisen werde. Daß durch die Lehrlingszüchterei die Lage der Gejellen die deutbar traurigste ist, ist selbstverständlich. Der durchschnittliche Wochenlohn steht hier noch unter dem von Magdeburg und wird die Höhe von 8 M. wöchentlich kaum erreichen. Ebenso traurig ist es mit den Schlafstätten bestellt. Dieselben befinden sich in Räumen, welche von jedem anderen Arbeiter als nicht bewohnbar erklärt werden würden. Nur einiges will ich hier anführen. Bei Herrn Gerlach, Leipzigstraße, befindet sich die Schlafröhre im Hinterhaus, patte; die Fenster sind schwach gemacht, damit ja niemand von draußen hineinsehen kann. Zu derselben haben die 4 Betten kaum Raum, nebeneinander zu stehen; ein Bett ist für Bäcker Kurz, und weil es nicht angebracht ist, einem Bäcker solchen anzugehören, darf auch kein Bett da sein. Die Reinigung des Raumes scheut ganz zu fehlen. Ferner sei noch erwähnt, daß das alte, patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Geselle längst verschwunden ist, daß wird auch beweisen, denn das Mittagbrot wird von den Beschäftigten ebenfalls in diesem Schweinstall eingenommen, wo nicht einmal für jeden Mann sich ein Stuhl befindet. Es ist dies aber nur eine von den vielen Gesellenbeschäftigungen, die hier in diesem vorgebrachten Industriebezirk vorhanden sind. Daß solche Verhältnisse auch aus die Gemüter und den Verstand unserer Kollegen verunsichern und deprimierend einwirken, ist logisch, deshalb auch das schwere Gewissensvermögen der Kollegen bei den Kleinmeistern für die hohen und edlen Ziele der Organisation.

Als ich in der Dezember-Gesammlung des Halleischen Bäcker-Gesamtklubs "Stadt Leipzig" das Tun und Treiben des Berliner Bundes als das Brandmarke, was es ist, und herborobt, daß der Bund nichts anderes bezweckt, als die errungenen Erfolge unserer Organisation wieder illusorisch zu machen und Hass und Zurißtacht in die Stichen der Kollegen zu lägen, stimmt man mit großer Begeisterung zu, daß man von dem Bunde nichts wissen wollte und nie eine solche Schirmorganisation unterstützen würde können. Bei der daraus folgenden Agitation und gleichzeitigen Verbreitung unserer Agitationsschrift wurde, welche von den Kollegen sehr gut aufgenommen wurde, zeigten alle lebhafte Sympathie für unsere gerechte Sache, und eine Anzahl neuer Mitglieder wurde aufgenommen. Kann nun auch ein seites, bleibendes Verständnis für unsere Sache nicht durch eine einzige kurze Unterredung gelohnt werden, so wundere ich mich aber doch, wie die Gehirnung der Kollegen umschlägt, wenn ein Meister mit am Tische sitzt. Schon vor der Generalversammlung des Vereins war mir bekannt, daß mein Antritt beantragt werden würde, weil ich für den Verband Aufnahmen gemacht hatte. Ich war darauf gefaßt und meldete, als der Vorsitzende die Frage meines Abschlusses angehoben hatte, mich zum Wort. Leider wurde mir, als ich die verderbenbringende Lehrlingszüchterei in der Bäckergewerbe und speziell hier in Halle den Kollegen klar legen und beweisen wollte, daß ein Gejelle höchstens drei Jahre als solcher hier arbeiten könnte, das Wort entzogen. Einem Bäckermeister, Herrn Förster, war es vergönnt, frei und offen zu erklären, es könnte uns gleich sein, ob die Kollegen später Strafen sogen gingen oder sonst etwas machten. Die Lehrlingsausbildung in der umfangreichen Weise wäre zwar nicht schön, aber es sei nichts dagegen zu machen. Ein übrigen sei der Verein dazu da, die Gewissheit und das Vergnügen zu fördern und nicht, um über solche Fragen zu reden; das wäre Sache der Meister. — Was Kollegen von Halle und Umgegend, bedenkt, was solche Worte bedeuten! Es ist den Kleinmeistern ganz einerlei, ob wir später Strafen sogen geben, wenn sie nur für drei Jahre billige Arbeitskräfte haben in Gestalt von Lehrlingen. Was aber später aus ihnen wird, danach fragen sie nicht. Da uns liegt es allein, durch unsere kräftige und leistungsfähige Organisation den Raum aufzunehmen und durchzuführen gegen die übermäßige Lehrlingszüchterei; dies ist die elendste und verderbenbringende Krankheit eines Handwerks. Ferner das mittelalterliche Kost- und Logis-System beim Meister zu beseitigen, das sind die Motive, welche uns alle in der Organisation vereinigen müssen. Zeigt, daß die freudige Kampfesstimmung der letzten Zeit nicht leerer Schall gewesen ist und stärkt die Organisation durch Euren Beitrag, damit endlich einmal auch hier in diesem Bäckeland Streiche gecklagen wird, und unsere Kollegen können auch in späteren Jahren ihr Handwerk zu ihrem Lebensunterhalt als Arbeiter betreiben und nicht Strafen sogen müssen, nach dem Rezept Förster.

G. Friedrich.

Der Mausfeld von Berlin in Dresden.

Au war er auch mal in Dresden, der große, unvermeidliche, Gutes wollende Gustav aus Moabit. Angst hat der von Obermeister Wünschen begabte arme Kerl, wie keiner vor ihm, das heißtt, vor den Verbandsgejellen, so lange er glaubt, welche zu leben. Der deutlichste Beweis war erbracht dafür, als Gustav Fröhlich am 10. Januar d. J. in Menckols Sälen seine Gastrolle gab vor den in Dresden und Umgegend bestehenden Bäckergejellen-Vereinen. Schon eine gute Stunde vor Beginn der Komödie halten sich unsere Verbandskollegen dort eingefunden, aber vergeblich, denn Eintritt wurde nur dem gewährt, der sich legitimieren konnte als Mitglied irgend eines Vergnügungsvereins; damit nun aber in Bezug der Karte nicht "gemogelt" werden konnte, so mußte jeder Vereinsvorstand Ehrenhüter-Posten abgeben, damit der Vorstand erst das Gesicht und das Herz und wer weiß noch was für Förmchen auf wirkliche und echte und "teutsche" Meistertreue prüfen konnte. Verbandsgejellen durften keine in den Saal und so mußten diese armen Kerle im Vorraum warten, wo sie noch

väter waren. Da hatte aber auch nichts Ruhe vor dieser bösen Gesellschaft, die armen Einschiffen, wenn ein Haupt aus der Summe der dicken Brüder kam und sich durch die mauerlosen siegenden Verbündeten würgen wollte, da quetchten alle mal die Einschiffen an dem Turm posten und somit so war unter manchmal großen Schwierigen ihrem verantwortungsvollen Posten vorstehen. Er ist da dring es auf einmal heraus, Gütten, Gütten kommt raus! rief auf einmal der ganze Chor. Gütten kam nicht ein älterer Kollege schickte ein höfliches Gedanken an ihn, wenigstens uns in den Saal hineinzulassen, nicht ooch, Gütten fand, er sag es vor, mitunter Meister zu reuen die moderne, freie Bäderorganisation mit Edwings zu bewerben. Was für eine erbarmliche Strenge dieser Mausfeld ist, das beweist uns sein ganzes Auftreten in Dresden. Zuviel im tete à tête mit dem Obermeister, dazu, ohne Gegenrede zu befürchten, was in den Kopf ziehen wollen, und was er dann noch getrieben hat, entzieht sich unserer Kenntnis, doch es sich aber von dem Vorhergehenden nicht wesentlich unterscheiden wird, denn sind wir sicher.

Hiel wollen wir nun nicht strecken über das, was der geistige Arme da alles geredet hat, nur so viel, das es genug, ihn genugend zu charakterisieren. Mit Raibos hat Gütten erklärt, früher hörte in der "Deutschen Baderziehung" nur von Röntgen und Kohlrausch gesprochen, jetzt lädt sie nur noch von ihm, doch darüber kein Wort mehr, hier wie jeder Leiter zu der Überzeugung kommen, dass Gütten 4 oder 6 Jahre haben muss. Gelehrt wurde er, was das Zeug hat, die Kommunikation gegen den Sohn und Kindergarten sei mit 3000 A bestreit worden, weil sie Magistrate angeklagt sei. Das das Kopftreppen bei diesem gelben Hünning nun auch nicht gerade das best ist, was er kann, bemerkte folgendes: früher wären in Berlin 400 Gehirne insgebrochen worden und jetzt mit 120, das habe der gelbe Bund bewirkt, hoffentlich gibt uns in den Leinwänden Gründlichkeit darüber Auskunft, für mich ist es unerträglich, vor einem halben Jahrhundert des Bundes, und schon jungen Eisens, unabreißlich. Das er dann noch so alte Fummelzähne drohte, ist ja selbstverständlich, und das er dabei vom Obermeister bestimmt wurde, leicht erfürbar. Heute wollen wir aber auch zugleich, das der Herr Obermeister die Verhandlungen beobachtet hat, er erklärte uns, er sei mir als Gast geladen, und hinterließ hellte sich heraus, dass der Fummelzähne die ganze Komödie arrangiert hat. Linke und Schmidel ist der Rettungsmeister vor den beredigten Forderungen der Bädermeister, das steht den Dresdner Helden der Fummel ganz ähnlich, und so wünschen wir auch in dem Chaos des unchristlichen Gemüses den Stand der Sache zu Hilfe holten, ein bedauerndes Zeichen genüger Empfehlung der Dresdner Bäder-Zeitung! Januar.

Aber nun die organisierten Kollegen müssen nun mit ernster Strenge und ironischem Spott an die Arbeit gehen, die Organisation zu prüfen, um der Fummel zu beweisen, dass eben kein Raum gemacht ist gegen den Verstand und nur der gelbe Sohn ist schuldiger. Auf ihre Freiheit und Unabhängigkeit bringt es auf.

Ein Gedicht!

Ein Gedicht zum Vergnügen des Sohns!
Als hier noch kein Verbündeter war,
Da sah man nur ein mangelndes Gesetz,
Die Schande ist jetzt niemals wieder.
Und zeigten wir uns nicht bereit
Im einzigen Einzelnen Arbeit zu tun,
Da gies es: "Mach's, dann kann's zu geg'n,
Zei und se vor der Türe weg'n.
Wer seine Regelung wird erzielen,
Der Bäder werden bald beginnen,
Weil immer ja der Bäder nach
Geboten trug kein Elternkopf,
Da endlich kam auch Sonnenkopf
So auf'z' dassele Recht hinzu:
Die alte, mög'le Badermeister
Bei uns erhielt der Verstand
Gedanken keiner ein fröhiger Zinsen,
Wir stehen seit und treu zusammen,
Das alte Rechte wir erringen,
Erleichterung allen Brüder bringen.
Das versteht ein begreifer Bär,
Lebt froh aus dem Sohn erzogen,
Und als letztes Ihrerfang
Steh' aus zur Seite der Verbünden.

H. M.

Frühsitzung

Vom 7. bis 13. Januar sammeln bei der Hospitalkasse folgende Sitzungen ein:
Am Montag 7. Januar: Reichsbank, Hamburg
Am 8. Januar: Gold 129,60, Silber 132,30, Kupfer 28,80, Reichsbank 151,80, Straßburg 28,10, Schweiz 25,50, Sonnenkopf 42,50, Berlin 378,10, Sachsen 48,10, Sonderberg 30, Hessen 20,20, Regensburg 50,20, Görlitz 26,50, Bamberg 101,40, Stuttgart 156,90, Düsseldorf 7,40, Wien 68,55, Erlangen 12,50, Württemberg 46,20, Regensburg 18,40, Sachsen 55,30, Dresden 19,60, Preußische Provinz 221,70, Köln 28,70, Niedersachsen 242,70, Mannheim 432,45, Frankfurt 226,50, Sachsen 41,90, Sachsen 36,10, Karlsruhe 7,20, Düsseldorf 12,10, Sachsen 45,20, Regensburg 56,30, Sachsen 26,50, Erfurt 20,40, Sachsen 60,10, Dresden 11,20, Bamberg 26,25, Regensburg 36,60.
Am Dienstag und Freitag: Oberbank
Am 8. Januar und Freitag: Oberbank

Am Dienstag und Freitag: Oberbank
Am 9. Januar: 1. 100, 2. 2. 200, 3. 2. 200, 4. 2. 200, 5. 2. 200, 6. 2. 200, 7. 2. 200, 8. 2. 200, 9. 2. 200, 10. 2. 200, 11. 2. 200, 12. 2. 200, 13. 2. 200, 14. 2. 200, 15. 2. 200, 16. 2. 200, 17. 2. 200, 18. 2. 200, 19. 2. 200, 20. 2. 200, 21. 2. 200, 22. 2. 200, 23. 2. 200, 24. 2. 200, 25. 2. 200, 26. 2. 200, 27. 2. 200, 28. 2. 200, 29. 2. 200, 30. 2. 200, 31. 2. 200, 32. 2. 200, 33. 2. 200, 34. 2. 200, 35. 2. 200, 36. 2. 200, 37. 2. 200, 38. 2. 200, 39. 2. 200, 40. 2. 200, 41. 2. 200, 42. 2. 200, 43. 2. 200, 44. 2. 200, 45. 2. 200, 46. 2. 200, 47. 2. 200, 48. 2. 200, 49. 2. 200, 50. 2. 200, 51. 2. 200, 52. 2. 200, 53. 2. 200, 54. 2. 200, 55. 2. 200, 56. 2. 200, 57. 2. 200, 58. 2. 200, 59. 2. 200, 60. 2. 200, 61. 2. 200, 62. 2. 200, 63. 2. 200, 64. 2. 200, 65. 2. 200, 66. 2. 200, 67. 2. 200, 68. 2. 200, 69. 2. 200, 70. 2. 200, 71. 2. 200, 72. 2. 200, 73. 2. 200, 74. 2. 200, 75. 2. 200, 76. 2. 200, 77. 2. 200, 78. 2. 200, 79. 2. 200, 80. 2. 200, 81. 2. 200, 82. 2. 200, 83. 2. 200, 84. 2. 200, 85. 2. 200, 86. 2. 200, 87. 2. 200, 88. 2. 200, 89. 2. 200, 90. 2. 200, 91. 2. 200, 92. 2. 200, 93. 2. 200, 94. 2. 200, 95. 2. 200, 96. 2. 200, 97. 2. 200, 98. 2. 200, 99. 2. 200, 100. 2. 200, 101. 2. 200, 102. 2. 200, 103. 2. 200, 104. 2. 200, 105. 2. 200, 106. 2. 200, 107. 2. 200, 108. 2. 200, 109. 2. 200, 110. 2. 200, 111. 2. 200, 112. 2. 200, 113. 2. 200, 114. 2. 200, 115. 2. 200, 116. 2. 200, 117. 2. 200, 118. 2. 200, 119. 2. 200, 120. 2. 200, 121. 2. 200, 122. 2. 200, 123. 2. 200, 124. 2. 200, 125. 2. 200, 126. 2. 200, 127. 2. 200, 128. 2. 200, 129. 2. 200, 130. 2. 200, 131. 2. 200, 132. 2. 200, 133. 2. 200, 134. 2. 200, 135. 2. 200, 136. 2. 200, 137. 2. 200, 138. 2. 200, 139. 2. 200, 140. 2. 200, 141. 2. 200, 142. 2. 200, 143. 2. 200, 144. 2. 200, 145. 2. 200, 146. 2. 200, 147. 2. 200, 148. 2. 200, 149. 2. 200, 150. 2. 200, 151. 2. 200, 152. 2. 200, 153. 2. 200, 154. 2. 200, 155. 2. 200, 156. 2. 200, 157. 2. 200, 158. 2. 200, 159. 2. 200, 160. 2. 200, 161. 2. 200, 162. 2. 200, 163. 2. 200, 164. 2. 200, 165. 2. 200, 166. 2. 200, 167. 2. 200, 168. 2. 200, 169. 2. 200, 170. 2. 200, 171. 2. 200, 172. 2. 200, 173. 2. 200, 174. 2. 200, 175. 2. 200, 176. 2. 200, 177. 2. 200, 178. 2. 200, 179. 2. 200, 180. 2. 200, 181. 2. 200, 182. 2. 200, 183. 2. 200, 184. 2. 200, 185. 2. 200, 186. 2. 200, 187. 2. 200, 188. 2. 200, 189. 2. 200, 190. 2. 200, 191. 2. 200, 192. 2. 200, 193. 2. 200, 194. 2. 200, 195. 2. 200, 196. 2. 200, 197. 2. 200, 198. 2. 200, 199. 2. 200, 200. 2. 200, 201. 2. 200, 202. 2. 200, 203. 2. 200, 204. 2. 200, 205. 2. 200, 206. 2. 200, 207. 2. 200, 208. 2. 200, 209. 2. 200, 210. 2. 200, 211. 2. 200, 212. 2. 200, 213. 2. 200, 214. 2. 200, 215. 2. 200, 216. 2. 200, 217. 2. 200, 218. 2. 200, 219. 2. 200, 220. 2. 200, 221. 2. 200, 222. 2. 200, 223. 2. 200, 224. 2. 200, 225. 2. 200, 226. 2. 200, 227. 2. 200, 228. 2. 200, 229. 2. 200, 230. 2. 200, 231. 2. 200, 232. 2. 200, 233. 2. 200, 234. 2. 200, 235. 2. 200, 236. 2. 200, 237. 2. 200, 238. 2. 200, 239. 2. 200, 240. 2. 200, 241. 2. 200, 242. 2. 200, 243. 2. 200, 244. 2. 200, 245. 2. 200, 246. 2. 200, 247. 2. 200, 248. 2. 200, 249. 2. 200, 250. 2. 200, 251. 2. 200, 252. 2. 200, 253. 2. 200, 254. 2. 200, 255. 2. 200, 256. 2. 200, 257. 2. 200, 258. 2. 200, 259. 2. 200, 260. 2. 200, 261. 2. 200, 262. 2. 200, 263. 2. 200, 264. 2. 200, 265. 2. 200, 266. 2. 200, 267. 2. 200, 268. 2. 200, 269. 2. 200, 270. 2. 200, 271. 2. 200, 272. 2. 200, 273. 2. 200, 274. 2. 200, 275. 2. 200, 276. 2. 200, 277. 2. 200, 278. 2. 200, 279. 2. 200, 280. 2. 200, 281. 2. 200, 282. 2. 200, 283. 2. 200, 284. 2. 200, 285. 2. 200, 286. 2. 200, 287. 2. 200, 288. 2. 200, 289. 2. 200, 290. 2. 200, 291. 2. 200, 292. 2. 200, 293. 2. 200, 294. 2. 200, 295. 2. 200, 296. 2. 200, 297. 2. 200, 298. 2. 200, 299. 2. 200, 300. 2. 200, 301. 2. 200, 302. 2. 200, 303. 2. 200, 304. 2. 200, 305. 2. 200, 306. 2. 200, 307. 2. 200, 308. 2. 200, 309. 2. 200, 310. 2. 200, 311. 2. 200, 312. 2. 200, 313. 2. 200, 314. 2. 200, 315. 2. 200, 316. 2. 200, 317. 2. 200, 318. 2. 200, 319. 2. 200, 320. 2. 200, 321. 2. 200, 322. 2. 200, 323. 2. 200, 324. 2. 200, 325. 2. 200, 326. 2. 200, 327. 2. 200, 328. 2. 200, 329. 2. 200, 330. 2. 200, 331. 2. 200, 332. 2. 200, 333. 2. 200, 334. 2. 200, 335. 2. 200, 336. 2. 200, 337. 2. 200, 338. 2. 200, 339. 2. 200, 340. 2. 200, 341. 2. 200, 342. 2. 200, 343. 2. 200, 344. 2. 200, 345. 2. 200, 346. 2. 200, 347. 2. 200, 348. 2. 200, 349. 2. 200, 350. 2. 200, 351. 2. 200, 352. 2. 200, 353. 2. 200, 354. 2. 200, 355. 2. 200, 356. 2. 200, 357. 2. 200, 358. 2. 200, 359. 2. 200, 360. 2. 200, 361. 2. 200, 362. 2. 200, 363. 2. 200, 364. 2. 200, 365. 2. 200, 366. 2. 200, 367. 2. 200, 368. 2. 200, 369. 2. 200, 370. 2. 200, 371. 2. 200, 372. 2. 200, 373. 2. 200, 374. 2. 200, 375. 2. 200, 376. 2. 200, 377. 2. 200, 378. 2. 200, 379. 2. 200, 380. 2. 200, 381. 2. 200, 382. 2. 200, 383. 2. 200, 384. 2. 200, 385. 2. 200, 386. 2. 200, 387. 2. 200, 388. 2. 200, 389. 2. 200, 390. 2. 200, 391. 2. 200, 392. 2. 200, 393. 2. 200, 394. 2. 200, 395. 2. 200, 396. 2. 200, 397. 2. 200, 398. 2. 200, 399. 2. 200, 400. 2. 200, 401. 2. 200, 402. 2. 200, 403. 2. 200, 404. 2. 200, 405. 2. 200, 406. 2. 200, 407. 2. 200, 408. 2. 200, 409. 2. 200, 410. 2. 200, 411. 2. 200, 412. 2. 200, 413. 2. 200, 414. 2. 200, 415. 2. 200, 416. 2. 200, 417. 2. 200, 418. 2. 200, 419. 2. 200, 420. 2. 200, 421. 2. 200, 422. 2. 200, 423. 2. 200, 424. 2. 200, 425. 2. 200, 426. 2. 200, 427. 2. 200, 428. 2. 200, 429. 2. 200, 430. 2. 200, 431. 2. 200, 432. 2. 200, 433. 2. 200, 434. 2. 200, 435. 2. 200, 436. 2. 200, 437. 2. 200, 438. 2. 200, 439. 2. 200, 440. 2. 200, 441. 2. 200, 442. 2. 200, 443. 2. 200, 444. 2. 200, 445. 2. 200, 446. 2. 200, 447. 2. 200, 448. 2. 200, 449. 2. 200, 450. 2. 200, 451. 2. 200, 452. 2. 200, 453. 2. 200, 454. 2. 200, 455. 2. 200, 456. 2. 200, 457. 2. 200, 458. 2. 200, 459. 2

Beilage zu Nr. 3 der „Bäcker-Zeitung“ vom 19. Januar 1907.

Löhne und Arbeitszeit der Bäcker in den Vereinigten Staaten.

In den letzten Jahren wurden in den Vereinigten Staaten mehrere lohnstatistische Erhebungen vorgenommen, deren Ergebnisse für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der amerikanischen Arbeiterbevölkerung von großer Bedeutung sind, besonders weil sie uns über die seit 1890 eingetretenen Veränderungen Aufschluß geben. Im Folgenden soll das die Löhne der Bäcker betreffende Material auszugsweise wiedergegeben und besprochen werden. Bei den Betriebszählungen in den Vereinigten Staaten wurden seit 1850 auch Angaben über die Höhe der Arbeitslöhne gefordert, doch war von den Unternehmern nur die Gesamtlohnsumme, die sie im Laufe eines Jahres an alle Arbeiter auszahlten, anzugeben. Die hieraus berechneten Durchschnitte sind in keiner Weise befriedigend, da auf die Schwankungen im Arbeitersstande die verschiedene Berufsspezialisation und dergleichen nicht entsprechend Rücksicht genommen wurde. Um diesem Nebelstande abzuhelfen, wurde im Anschluß an die jüngste Betriebszählung (1900) eine besondere Lohnstatistik durchgeführt, wobei allerdings nicht die ganze Industrie, sondern nur „repräsentative Betriebe“ einbezogen wurden, die mindestens seit 1890 bestanden und die Lohnlisten aufbewahrt hatten. Diese Lohnlisten entnahmen Beauftragte des Census-Amtes zu Washington die tatsächlich gezahlten Löhne, und zwar für eine Periode mit normalen Geschäftsgänge. Es wurden nicht Durchschnittslöhne berechnet, sondern die Arbeiter jedes Berufszweiges nach Lohnklassen gruppiert, so daß die Resultate nicht durch besonders hohe oder besonders niedrige Löhne einzelner Arbeiter beeinträchtigt sind.*). Vernerkt muß werden, daß die Bäckereien, auf welche sich die Erhebung erstreckte, mit einer einzigen Ausnahme große Betriebe (über 30 Arbeiter) waren. Würden Kleinbetriebe mehr berücksichtigt worden sein, so hätten sich ohne Zweifel etwas ungünstigere Lohnverhältnisse ergeben. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht, wie viele von je 1000 in Bäckereien beschäftigten Arbeiter ohne Unterscheidung der Berufsspezialisation den nebenstehend bezeichneten oder einen höheren Wochenlohn erhielten.

Lohnsstufen	im Jahre 1900	im Jahre 1890
3 Dollars	1000	1000
5 "	950	924
7 "	874	852
10 "	674	650
12 "	526	486
15 "	169	138
20 "	37	27

Der mittlere Lohn**) betrug im Jahre 1890 11 Dollars, im Jahre 1900 12 Dollars; es ist also während des Dezenniums eine Besserung eingetreten, was auch daraus hervorgeht, daß 1900 auf die höheren Lohnklassen eine größere Anzahl aller Arbeiter entfiel als 1890; so erhielten z. B. 1890 nur 138 von je 1000 Beschäftigten 15 Dollars oder mehr pro Woche, 1900 hingegen erhielten von derselben Anzahl Arbeiter bereits 169 dieser oder

*) Employees and Wages. Special Report of the Census Office. Washington 1895.

**) Der mittlere Lohn ist jener, den z. B. von 501 Arbeitern, die der Höhe ihrer Löhne nach aufgestellt sind, den 251. erhält.

An meinen Freund Piepmatz!

Feststellen Sie mir, det ist mir vorstellbar. Mein verächtlicher Name ist nämlich „Butterschnitzelkram“. Det fällt ja weiter nich auf, bloß, daß er nich in jedem Adresskalender zu finden ist. Det is och nich zu verlangen. Wenn Sie det interessieren sollte, kann ich Ihnen ja den ganzen Stammbaum erklären und Ihnen jene Auskunft darüber geben. Aber nun zur Sache, wat die Hauptfrage is, det die Plauderecke vertheidigen soll, det kann ich immer noch nich ganz gloober. Unjere Redaktion hört och gerne mal einen Witz und die Kollegen och. Wenn man bedenkt, daß jetzt so viel ernste Sachen vorjekommen sind. Det heißt Berlin mit den Zelben voran. Da kann man ja August, Wilhelm oder „Selber Gustav“ heißen (Lechter überhaupt ein lächerlicher Name), muß man bei der Feierlichkeit ernst werden; ich kann vor Lachen nich auf den selben Purzelbaum eingesch. Erst ein paar fröhliche Worte, um meinem Freund Piepmatz zur Seite zu stehen. Piepmatz lacht und ich lachte och, det heißt ja, ich schließe mich dem an. Wenn man kein Witz mehr machen soll, dann möchte ich mal fragen, wozu eigentlich Emil Thoma, genannt Peter Schlemihl, geboren is. Det kann die Redaktion doch nich verlangen, det man ochleich die Bilder dazu malen soll, und denu, was dem einen rechtfertigt, is dem anderen billig. Die Gelben machen immerzu Witze und die Roten sollen keine machen. Also Kollegen, auf dem Verhandstag, die hinreihen und hinrunnen, macht die schwere Arbeit so gut Ihr könnt, iebt Euch en bischen Mühe, dann wird schon was Gutes dabei rauskommen. Agitieren müssen wir ja will, et geht und Ihr seid ja nun mal dazu da, um uns die Rezepte zu vertheilen. Einige Pillen werden in schöne bitter sind, aber unerträglich; denn es heißt ja immer: desio bitterer die Bille, je trocken die Wirkung. Det kann ich aber heute schon sagen, wenn mir aber so ein Ding im Hals stecken bleibt, ich würde nicht schlecht — natürlich nich die, die ja gemacht haben; aber deshalb keine Angst, dies darf Ich nich mein Freund Piepmatz veräppeln, der hat jaus Recht. Ein Witz muss sein. Wat ich noch sagen wollte, letztern habe ich meinen Freund „Dackepeter“ getroffen, der kennt nämlich die Kollegen Knoll und Gottschall ganz genau. Beechte, Piepmatz, wat der mir erzählt hat: von den selben Purzelbaum, wenn de det gehört hättest. Da hättest och en par mal Nopols geschossen vor Freunde. Mein Freund Dackepeter hat meinem Freund Michelgrün die Knöchle Geschichte erzählt, dabei hat er (Michelgrün) vor Freunde en schönen Knacki gemacht, so daß er jetzt 5 Pf. Polizei strafe bezahlen muß. Er hat nämlich zu Laternenpfahl so lange gesessen, bis die Polizei kam und das hat, det is aber Gottsache, und dabei dat er weiter

einen höheren Lohn. Nun ist es aber wichtig, die Lohnhöhe der einzelnen Arbeiterkategorien zu kennen; um nicht ein allzu reichliches Zahlensmaterial einführen zu müssen, soll bloß der mittlere Lohn jeder Arbeiterkategorie verzeichnet werden; derselbe betrug bei den Bäckern (Bakers) in den Neu-Englandstaaten 1890 11 Dollars, 1900 12 Dollars pro Woche, in den mittelatlantischen Staaten 1890 und 1900 14 Dollars, in den Südstaaten 1890 10 Dollars, 1900 10.50 Dollars, in den Zentralstaaten 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Mischern (Mixers) in den mittelatlantischen Staaten 1890 9.50 Dollars, 1900 12 Dollars, in den Zentralstaaten 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Ofenarbeitern (Oven Workers) ohne Unterscheidung des geographischen Gebietes 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Austrägern (Divers) in den Neu-Englandstaaten 1890 13 Dollars, 1900 15 Dollars, in den mittelatlantischen Staaten 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Hilfsarbeitern (General Hands, Helpors, Laborers) ohne Unterscheidung des geographischen Gebietes 1890 6 Dollars, 1900 7.50 Dollars; bei allen übrigen nur in Bäckereien vorkommenden Berufsspezialisationen (im ganzen Gebiet) in beiden Jahren 8 Dollars. Bei den jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren betrug 1890 und 1900 der mindeste Wochenlohn 2.50 Dollars, der höchste 1890 4 Dollars, 1900 4.50 Dollars, der mittlere Lohn in beiden Jahren 3.50 Dollars. In den Zentralstaaten blieben die Löhne im allgemeinen auf gleicher Höhe; am niedrigsten waren sie in den Südstaaten, was auch bei anderen Gewerben zutrifft.

Eine andere Lohnstatistik hat das Bundesarbeitsamt zu Washington veröffentlicht; ihr zu folge stellt sich der Durchschnittslohn „erster Arbeiter“ (First Hands) in Bäckereien im Jahre 1905 in den nordatlantischen Staaten auf 28 Cents, in den südatlantischen Staaten auf 27 Cents, in den nördlichen Zentralstaaten auf 29 Cents, in den südlichen Zentralstaaten auf 26 Cents, in den Weststaaten auf 29 Cents; „zweiter Arbeiter“ (Second Hands) erhielten in denselben Staaten Gruppen 23, 21, 24, 20 und 31 Cents, „dritter Arbeiter“ (Third Hands) 18, 19, 23, 14 und 21 Cents pro Stunde. Nach dieser Statistik sind die Löhne in den nördlichen Zentralstaaten höher als in den nordatlantischen Staaten (Neu-England, New-York, Pennsylvania), was mit den Resultaten der Erhebung des Censusamtes nicht übereinzustimmen scheint; dies kommt jedoch daher, daß die Gruppierung der einzelnen Staaten und die Methoden der Darstellung der Lohnverhältnisse nicht gleich sind. Die Durchschnittslöhne, welche das Arbeitsamt berechnete, werden von den höheren Löhnen einer verhältnismäßig kleinen Anzahl Arbeiter stark beeinflußt, was — wie erwähnt — bei den vom Censusamt festgestellten mittleren Löhnen nicht der Fall ist.

Die Dauer der Arbeitszeit in Bäckereien überschreitet in den Nord- und Weststaaten gewöhnlich nicht 66 Stunden in der Woche, meist beträgt sie 60 Std.; in den Südstaaten ist sie durchschnittlich nur eine Stunde pro Tag länger. Die seit 1890 erzielte Verkürzung besteht sich auf etwa 5 bis 6 Stunden monatlich. Die Löhne standen, der Ermittlung des Arbeitsamtes in Washington zu folge, 1900 6.6 Prozent über dem Durchschnitt der Periode 1890—1899, 1901 waren sie um 8.8 Prozent

*) Es werden hier die im Original gebrauchten Bezeichnungen in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

nicht festgestellt, als daß die Krauter in en Lokal set heeft nämlich „Allstädtier Hof“), untereinander Kriegsvat hielten und den verkappten Gelben anlehnen, es nicht an die Feindseligkeit kommen zu lassen. Piepmatz, Dir kann ich es ja anvertrauen. Du bist ja och vertrieben wie eine Anklagezähne. (Nun der Schuh darf ic aber och nich plaudern, Piepmatz, det Nähde soll ic in einer Drückföhre stehen, die bald herausziehen wird.) Aber det eine kann ic Dir ja erzählen: Der Verbandstruppe Knoll hat och die Bäcker von die Zelben einserichtet und am 25. Oktober 1906, abends 7½ Uhr, sollte er die Bäcker den Krautern vorlegen, damit die Unterdrückung endlich aus der Welt wäre. Die alten waren nämlich so jut jeführt, det von den janja, wat einzukommen is, ten Wennig mehr übrig geblieben war. Zum Fanduum oder zur Siderheit hat Knoll Gentlich mitgenommen. En Krauter (Schätz) hat Knoll in eine Ecke gerufen und fragt ihn, wat det für einer is, ob er auch meisterkreis und sicher is; aber seitne sagte Knoll: ja sicher wie ich. Nach der Unterredung gingen die beiden in eine Kneipe und haben sich det janz Theater aortiert. So wat soll noch jar nich dagewenen und, zwee rote Kollegen und blos eine gelbe Unterdrückung. Nun, mein Piepmatz, ic bitte Dich um die jazze gelbe Ehre, halte det Maul. Der arme Hartmann soll Bringe sein, nich daß der Staatsanwalt eine Zeugenbeleidigung herausfindet. Der Jabbaber der (Piepmatz pag. usw.) Bäckerbedarfssortikelanzeitung wird schon alles sagen. — Kollegen, die det Ding „Unterm Strich“ gesehen haben, möchte ich doch erzählen, det Ding zu zerstreuen und weiter zu geben, det braucht ja nich jeder zu lesen, daß der arme Zeitungsschrei so injiziert worden is. Wat müssen alle jute Taben, Schwein muß der Mensch haben! Damit verbleibe ich Dein Butterknidellkram.

Poten-Taten.

Als ich kürzlich beim Durchlesen der Bäckerzeitung einen sehr geistreichen Artikel meines Freunden A. Gr. Kneb. sond ich darin die Redewendung: „Nach diesen vollbrochenen Potentaten lehnte sich der Danziger Obermeister auf seinen Stuhl“. Lange habe ich gegrübelt, um den tiefem Sinn dieser drolligen Redewendung zu ergründen, aber endlich gelang es mir, des Pudels Stern zu finden.

Der fruchtbare westpreußische Schriftsteller hat sich seine Bildung in dem Hamburger Fortbildungverein angeeignet und die dort ihre Studien treibenden Geistesgrößen lieben es, mit Fremdwörtern zu brillieren, die

höher, 1902 um 13.9 Proz., 1903 um 13.9 Proz., 1904 um 21.1 Prozent und 1905 um 23.5 Prozent. Die Preise der Lebensmittel, auf welche die Haushaltungen der Arbeiter am meisten angewiesen sind, waren 1901 um 1.5 Prozent über den Durchschnitt der zehn Jahre 1890—1899 gestiegen, 1901 um 5.5 Prozent, 1902 und 1903 um 10.9 Prozent, 1904 um 11.6 Prozent, 1905 um 12.5 Prozent.

Man er sieht daraus, daß die erzielten Lohnhöhungen zum großen Teil wieder durch die fortbreitende Teuerung aufgewogen wurden, wobei zu beachten ist, daß nicht in allen Gewerben eine gleich rasche Lohnsteigerung vorkam, wie in den Bäckereien; insbesondere in jenen Wirtschaftszweigen, wo die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter schwach ist, ergab sich seit 1890 ein Gleichbleiben und häufig sogar ein Sinken der Löhne.

Wissenswertes enthält endlich noch die Statistik des Arbeitsamtes in Albany über die wirtschaftliche Lage der organisierten Arbeiter im Staate New-York in den Jahren 1903 und 1904. Ende September 1903 befanden sich im ganzen Staatsgebiet 4690 organisierte Bäcker, im September 1904: 4107. — Die Funktionen der Gewerkschaften hatten dem Arbeitsamt über den Umfang der Arbeitslosigkeit, über die Höhe der tatsächlichen Verdienste, die Dauer der Arbeitszeit etc. Auskunft zu erteilen. Ein kleiner Teil der Mitglieder unterließ es, die gewöhnlichen Angaben zu machen, was dem Wert der Statistik aber keinen besonderen Abbruch tut. Die in den Bäckers' and Confectioners' International Union of Amerika organisierten Bäcker arbeiteten Ende September 1903 im Gebiet von fünf Verbandsgruppen 54—59 Stunden wöchentlich, 33 Ortsgruppen hatten die 60-Stundenwoche, zwei Ortsgruppen die 62-Stundenwoche, je eine die 70-, 72-, 72½- und 84-stündige Arbeitswoche; in vier Ortsgruppen war die Arbeitszeit nicht einheitlich geregelt, sie schwankte vielmehr zwischen 60 und 91 Stunden in der Woche. Ein Jahr später arbeiteten ebenfalls die Mitglieder von fünf Ortsgruppen weniger als 60 Stunden, die von drei anderen Ortsgruppen teils 54, teils 60 Stunden; 32 Ortsgruppen hatten die 60-Stundenwoche, eine hatte die 72-Stundenwoche, eine teils die 72-, teils die 84-Stundenwoche, im Gebiet einer Ortsgruppe war die Arbeitszeit ungeregelt und eine Ortsgruppe erstattete hierüber keinen Bericht; drei Ortsgruppen hatten zu bestehen aufgehört. Der Umfang der Arbeitslosigkeit der organisierten Bäcker im Staate New-York geht aus den nachstehenden Tabellen hervor; es arbeiten während des dritten Quartals

1—29 Tage	104	215
30—59 "	84	160
60—79 "	4011	3627
80 Tage oder länger	333	79
Zusammen	4532	4031

Die durchschnittliche Beschäftigungsduer eines organisierten Bäckers betrug im dritten Quartal 1903 76½ Tage, 1904 73½ Tage. Auf die örtlichen Verschiedenheiten leßt hier nicht weiter eingegangen werden. Der tatsächliche Arbeitsvertrag stellte sich für dritten Quartal 1903 bei 53 Bäckern auf 25—42 Dollar, bei 68 auf 75—99 D., bei 288 auf 100—124 D., bei 485 auf 125—149 D., bei 1671 auf 150—174 D., bei 998 auf 175—199 D., bei 507 auf 200—224 D., bei 429 auf 225—249 D., bei 73 auf 250 D. oder mehr. Zu gleichen Quartal des Jahres 1904 verdienten von den organisierten Bäckern in New-York 210

*) In den größeren Städten befinden sich gewöhnlich mehrere Ortsgruppen, die nicht immer die gleiche Arbeitszeit haben.

weder sie selbst, noch andere zu verdeutlichen wissen. Nur hat der gebräuchliche Name eine Ähnlichkeit an die Hamburger Sprache gemacht. Der süddeutsche Leiser und andere Quittjes werden wohl den Hamburger Ausdruck „Poten“ nicht kennen, es heißt verdeckt Poten und sind in Verbindung mit Schnauzen eine beliebte Zugabe zu diesen Erbsen. Natürlich müssen sie alle Beide vom Schwein herkommen, um mundgerecht zu sein, dann auch aus bestimmter Gegend Deutschlands importiert sein, denn z. B. die Berliner Schnauzen sind völlig ungemeinbar.

Wenn also mein Freund A. Gr. von Potentaten schreibt, so kann er nur die Toten seiner menschlichen Poten geweiht haben, mit denen er die Rede seines Obermeisters stenographierte.

Und solche Potentaten, verlangt der kürzlich ausgeogene Piepmatz, sollen wir wieder unter dem Strich verbrennen, damit die Bandzwerge uns der Leiser unserer Bäckerzeitung nicht anwänden. So habe ich denn meine Poten geweiht, den letzten Stumpf meines langen Kleidstücks hergeholt, um den Wunsch meines Freunden Piepmatz zu erfüllen.

Aber woher nun Material nehmen in dieser wissenschaftlichen Zeit. Am besten, denke ich, fahre ich wohl, wenn ich die kritische Sonde an das Geschreibsel des kleinen Piepmatz lege, dann ist für den Humor gesorgt.

Als wahrheitsliebender Journalist muß ich leider gestehen, mein Freund Piepmatz hat sich mit fausdicken Wörtern eingeschürt. Richtig nicht die Hauptfahne ist Mama, sondern der Koffier ist Papa. Und das ging so zu. Schon in meiner letzten Silvesterplauderei habe ich berichtet, daß sich unsere Hamburger Mitgliedschaft mit Heiratsgedanken trage und lächerlichen Auges nach Altona schiele. Beinahe wäre es ja damals auch zur Scheidung gekommen, wenn nicht der Vater von Hindenfeld das Hindernis gewesen wäre. Nur aber ist dieser in das Konistorium berufen und genanntes Pastorat ist verwandt. Damit ist also das lezte Hechindernis gefallen und die Hochzeit konnte vor sich gehen. Aber ich muß gestehen, einer interessanteren Hochzeit habe ich noch nicht beigewohnt. Skandal war ja allerdings genug dabei, aber das ist ja bei Hochzeiten ja üblich.

Aber schon das Aussehen der Braut stimmte mich nachdrücklich. Während die eine Gesichtshälfte das reine Glück zur Schön trug, sah die andere aus, als wenn der Goldene ein Kinderwagen über die Hüneranger gefahren wäre. Und nun erst die Trauung. Kirchlich konnte sie aus den schon angeführten Gründen nicht vollzogen werden, und der Standesbeamte Allmann trieb sich Gott weiß wo umher. So hatte sich denn sein Stellvertreter Friedmann entschlossen, die Verhütung zu voll-

518 74 Dollars, 43: 75-99 Doll., 76: 100-124 Doll., 283: 125-149 D., 1257: 150-174 D., 1052: 175-199 D., 740: 200-224 D., 317: 225-249 D. und 74: 250 Dollar oder mehr. Auf die niederen Einkommensstufen entfiel wegen der außergewöhnlich ungünstigen Wirtschaftslage und der durch sie bedingten ungünstigen Arbeitslosigkeit im Jahr 1904 eine größere Zahl aller Arbeiter als 1903, trotzdem kam 1904 ein höherer Prozentsatz auf die Einkommen über 175 Dollar. Eine beträchtliche Verschlechterung der Lohnverhältnisse trat selbst während der industriellen Depression nicht ein.

O. J.

Aus unserem Berufe.

Nordhausen. Gelerntende Zustände in seinem Bäckerbetriebe führten den Bäckermeister Beder vor das Schöffengericht. Wie die Bogenen befanden, sind Hunde, Hühner und Kühe in der Badstube aus und eingezogen, ein trockner Hund, dem der Eiter aus den Augen sickert, lag im Schafstall geschädigt. Hühner und Hunde haben sich auf trüger und unsittiger Weise getummt. Die Hühner sollen von dem zum Bader der Gräfen bestimmten Helfer gepflegt haben; ein Huhn soll bei dieser Gelegenheit den Kopf an einer Verriegelung benutzt haben, zu der er nicht bekannt war. Beder soll auch Badwesen, die von Hunden oder Kühen verübt waren, verlaufen haben. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Das in den Bäckereien von Nordhausen derartige Schweineleid verüben, nimmt uns nicht wieder, denn dort waren noch nie organisierte Kollegen. Es wird dort wie in den beschriebenen Städten Eangerhausen, Wohlhausen usw. auch nicht früher mit den Schweineleidern umgegangen werden, ehe sie nicht junge Pioniere unseres Verbandes dahin wenden, um dort zu arbeiten und die Kollegen aus ihrem Führungsbüro anzuftauen.

Ein Schweinefondior. Die Polizei Straßlamer verurteilte den Konditor Böhme, der beim Zubereiten von Berliner Pfannkuchen die Fleife rauschte und dabei in das leckende Deli pie, in 20 M Goldstücke. Der Angeklagte erklärte, er habe d. vor immer fragiert, ob das Deli — den nötigen Zugestand habe!

Arbeitsstube im Bäckerberufe. Die in der Regierungseröffnung vom 19. Dezember 1905 festgestellten Veränderungen betrafen endlich die Arbeitsstube im Bäckerberufe an. Über Bäckereien und Brotbacken werden noch einer Erörterung der Q. Kreisregierung der Niederbayeren dahin abgewandt, daß im Regierungsbüro des Niederbayeren Gebäuden und Schreinerei in den Bäckerbetrieben begnügen soll nachmittags 2 Uhr der Brotbacken in den drei hohen Feuerungen Stern, Königin und Weihnaudern bis nach 10 Uhr vom 1. am den 2. Dienstag nicht hergestellt werden dürfen. (Donausig.)

Der Brotreisiger Simons a. S. steht auf. Seine Forderungen seitens allerlei Blumen. So in Marburg und der bekannte Brotreisiger Simons als Reisungsmitglied angezeigt worden und über dessen Gestalt in einer Verhandlung wird folgendes berichtet: Das reizende und unermüdliche Kleidchen Thronheimer-Simons-Bellinger soll am Dienstag abend in Spuren haben ein Gesicht. Zuerst trat der brotbackende Herr Simons a. S. auf, um seine Forderungen vom Stapel zu lösen. In der ganzen Marburgschen Stadt war einige Blumen hier wieder gegeben; andere aber werden dazu selbst ein Urteil fällen können, wenn Genius ihres Herrn Simons a. S. ist. Aber Herr Simons sprach: Meine Herren! Das Gesetz ist Gott, ich glaube, es ist jugendgemäß, hat mich einen Bäckermeister gehabt. Ich bin zwar frustriert! denn ich habe keinen Beobachtungsschein erlangt. Ich habe mir die Erlaubnis, um Fragen hier zu

siezen. Dieser ging nun mit der jungen Frau in Richtung nach Marburg. Aber unter Pausen verhielt sich jeder unbekannte German. So dieses Geschäft uneres kleinsten Einzelbetriebes. Vermügt ging er nach Hause, legte sich — und wurde weg. Das heißt, nicht mehr aus seines Geschäftes Sicht, sondern eines freudigen Sammels.

Das ob und was die Verhängnisse sollen folgen unserer Beschäftigung? Wer aber soll nun weiter Steuern die Kosten bezahlen?

Die neue Leitung der Gewerkschaft beginnt, und die Mitgliedschaft kommt nicht genau heraus, was das bringt zu tun. Sie kann besser es zu einem offiziellen Ausschluß zu erklären, den Haushaltssatz bestimmen nach Wahlversammlung zu verzögern, und konzentriert darauf, das Brüdergeschäft nicht auszutauschen, das Brotbacker nicht ihre Brotzeit zu erhalten lassen müssen, unterrichtungsreich zu sein. Zur Bestätigung dieses Ausschusses beriefen wir weitere gute Kollegen ein. Der kommt das Schätz, und es ist eine vollständige Rund der Verbündung keine Nutzen an, wird er durch Rundschau in der Entwicklung unseres Verfassungsrechts gezeigt haben.

Um es etwas einfacher zu stellen, müssen heute das Brüdergeschäft unserer Brotbacker, die sich zu Auszugsreisenden verbünden in der gelben Seite aufzutreten können, es besteht kein Grund für gewiss. Aber ja, ein Brot ist nicht zu einem solchen Zweck, aber es ist in diesem Sinn interessant. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: A. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: B. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: C. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: D. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: E. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: F. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: G. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: H. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: I. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: J. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: K. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: L. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: M. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: N. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: O. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: P. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: Q. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: R. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: S. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: T. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: U. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: V. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: W. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: X. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: Y. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: Z. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: A. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: B. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: C. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: D. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: E. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: F. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: G. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: H. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: I. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: J. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: K. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: L. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: M. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: N. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: O. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: P. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: Q. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: R. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: S. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: T. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: U. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: V. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: W. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: X. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: Y. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: Z. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: A. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: B. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt begreifbar. So auch: C. nicht erzielbarer Vorsitz der Gewerkschaften mit 12000 M brüder. Vorwürfe legt er auf in der Gewerkschaften Landkreis Ostpreußisch im Westen des Reichs zu bestehen. Der Vorsitz in Ost und West ist nicht möglich zu halten und für jeden Westen eines Brüdergeschäfts muss der eine Brüdergruppe bestehen. Es ist alles jetzt beg

schiedet der Referent die Korruption, welche im Range der Gelben herrscht. Im Anschluß daran besprach der Heubod-Gelbe seine Erfahrungen in der gegenwärtigen Organisation. Was der falsche Gelbe von seinen falschen Bundesbrüdern an Geld und sonstigen Zuwendungen erhalten hat, ist bis auf den Pfeiffer berechnet und wird den Betreffenden zur Abholung zur Verfügung gestellt. Zur Empfangnahme hat sich aber bis jetzt niemand gemeldet. — Die Versammlung nahm an dieser Angelegenheit eine Resolution an, welche besagt, daß dem von den Innungen geplünderten gelben Bunde die tiefste Verachtung ausgedrückt wird. Ferner erklärt die Resolution, daß durch die neuesten Enthüllungen bewiesen ist, daß der Tarifkampf der Innungen von deren Führern von langer Hand vorbereitet ist. Die Gesellen werden daraus die Lehre ziehen, den tarifbrüdigen Innungen kein Vertrauen mehr zu schenken.

V r a n d e n b u r g a. S. Die Mitgliedschaft hielt am 6. Januar die Generalversammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Ein neues Mitglied wurde der Organisation zugeführt. Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung wurde verlesen und einstimmig angenommen. Aus dem Jahresbericht gingen hervor die Ein- und Ausgänge an Briefen und Karten. Marken wurden im Laufe des Jahres 1905 verkauft. Aufnahmen fanden 19 statt; übergetreten von anderen Verbänden sind 2, zugereist 3 Mitglieder, das macht eine Zunahme von 24 Mitgliedern. Der Bestand der Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 27, das macht eine Gesamtzahl von 51 Mitgliedern, davon sind 18 abgereist, 6 ausgetreten und drei müssen gestrichen werden; es verblieb am Schluß des Jahres ein Bestand von 24 Mitgliedern. Der Vorsitzende betonte hierbei, daß es unbedingte Notwendigkeit sei, eine energische Agitation zu betreiben, und zwar könnte dies am besten dadurch geschehen, wenn die Stadt in viele kleine Bezirke eingeteilt würde. Jeder Kollege müßte dann einen Bezirk zur dauernden Bearbeitung übernehmen, um die Kollegen der Organisation aufzuführen. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl desselben, ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurden die Kassierer. Zum zweiten Vorsitzenden wurde an Stelle des abgereisten Koll. Gräfe der Kollege Libau gewählt. Die Kartelldelegation bleibt dem Vorstand überlassen. Betreß der Zustände in der Brandenburger Cafesstadt soll ein Flugblatt herausgegeben werden, das die haarräumenden Zustände an das Licht der Öffentlichkeit bringt und die dortigen Arbeiter und Arbeitnehmer auf die Macht der Organisation hinweist.

In Breslau fand am 10. Januar unsere diesjährige Generalversammlung statt. An Stelle des kürzlich von hier nach Magdeburg übergesezten Kollegen Mache gab Kollege Biegdon den Jahresbericht. Hierzu bemerkte Redner, daß trotzdem die Zunahme im Berichtsjahr eine geringere ist als im Vorjahr, doch ein größerer Stamm von Mitgliedern zu verzeichnen ist, was für hiesige Verhältnisse von Bedeutung ist. In den neuen Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Biegdon und Matioli zu Vorsitzenden, Martin zum Kassierer, Deichmüller und Eise zu Schriftführern und Spiller, Hanke und Kubon zu Revisoren. Als Delegierter zum Gewerkschaftskartell wurde Kollege Bentke gewählt. Unter Verschiedenes setzte Kollege Biegdon die Mitglieder noch von dem neuesten Reinfall der Gelben in Berlin in Kenntnis, was einige Rettetheit hervorrief.

C h e m i c h. Am 1. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihr diesjähriges Christbaum-Vergnügen ab, welches sehr gut besucht war. Verschiedene Überraschungen, welche arrangiert waren, boten den Kollegen und ihren Damen manchen Spaß. Das Tanzbein wurde sogleich geschüttelt und nahm das Vergnügen einen sehr schönen Verlauf. Je mehr die Mitgliedschaft vorwärts schreitet, um so mehr wird auch den Kollegen auf diesem Gebiete geboten werden können und wird sich zeigen, daß die Verbandsvergnügen schließlich schöner und heiterer sind, als die von sonstigen Bädervereinen arrangierten Feste. Am 3. Januar fand dann in den Al. Bierhallen die Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Weinert über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung referierte. Zum zweiten Punkt, Gewerkschaftliches, entspann sich eine lebhafte Debatte über die Vorlommuniste am Weihnachtsfest an der Innung. Es befanden nämlich die von den Badermeistern ausgemergelten arbeitslosen Kollegen, welche am Fest der Liebe vor dem Recht auf Arbeit ausgeschlossen waren und im verschlissenen Gewand teils frierend und hungrig auf der Bude liegen oder herumirren müssen, ein wenig Essen und Trinken. Und um diesen Leuten die Meistertreue einzuschärfen, erschien auch der Obermeister mit einem Gesicht, um Salbaderci zu treiben. Dabei schimpfte man natürlich auf die unzufriedenen "Roten", so daß schließlich ein schon alter Kollege einfach hinausließ und die Gesellschaft mit der "echt-christlichen" Betteluppe lisen ließ. Das aber auch die anderen genau so dachten, ergab die Debatte, und wurde diese Art Christbekehrung verurteilt. Man war auch der Meinung, daß zum mindesten der stellvertretende Meistere sich seiner sattsam bekannten Quasselei hätte enthalten können. Na, vielleicht geht auch diesem einmal ein Licht auf. Weiter wurde über die Brölliegeranten des Konsumvereins Klage laut und wurde erklärt, daß es erst anders wird, wenn der Konsumverein zur Eigenproduktion übergeht. Einige Bezirksbesprechungen brachten wieder eine Anzahl neuer Mitglieder, und da alle Kollegen eifrig bei der Agitation sind, durften wir auch bald weitere Fortschritte machen.

D a r m s t a d t. Am 8. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Michl eröffnete um 5 Uhr die Versammlung und bedauerte den schlechten Besuch. Er gab jedoch bekannt, daß im vergangenen Jahre 10 öffentliche, 22 Mitglieder- und 9 Bezirksversammlungen stattfanden. In den öffentlichen Versammlungen sprachen dreimal Lantkes, Pfug und Dengel je zweimal, Strobel, Gäßner und Rassing je einmal, in den übrigen Versammlungen Kollegen am Orte. Kollege Zeilem gab hierauf den Kassenbericht und machte die freudige Mitteilung, daß der Kasse 54 überwiesen werden können. Ein Marken wurden ausgelegt 1560 Stück und 60 Aufnahmen, was eine Gesamtaufnahme von 820 A ergibt. Der Kassenbestand ist auf 2 A angebracht. Hierauf ging es an die Vorstandswahl, welche aber infolge der erregten Debatte nicht vorgetragen werden konnte. Es wurde dann auf Vorstlog des Kollegen Dengel eine fünfköpfige Kommission gewählt, welche unter sich einen Vorstand zu bestimmen hat. Die übrigen Punkte wurden vertagt. Das Schlußstatut der Kommissionierung, welche am 10. Januar stattfand, war folgende: Kollege Zeilem als Vertrauensmann und hat darüber alle Vorstandsgeschäfte zu erledigen. Karl Pott als Stellvertreter und noch drei Kollegen als Beisitzer. — Kollegen von Darmstadt! Ihr habt gezeigt, daß Ihr noch keine überzeugten Mitglieder seid, sonst hätte so etwas nicht vor-

kommen können. Darum, Kollegen, rufe ich Euch zu: Hmweg mit den verlorenen Heuboden, sonst kommen wir nicht zum Ziel.

Zu Dortmund trug am 13. Januar unsere sehr gut besuchte Generalversammlung. Der Vorsitzende Koll. Jonas wies zunächst auf das zahlreich erschienene Agitationmaterial hin und forderte die Mitglieder auf, mitzuhelfen, daß daselbe zweckentsprechend Verwendung finde. Dann referierte Kollege Gilcher über die bevorstehende Reichstagswahl und sandte seine Ausführungen begeisterte Aufnahme. Hierauf gab Gilcher im Namen des Vorstandes den Jahres- und Kostenbericht. Daraus ist zu entnehmen, daß wir im vergangenen Geschäftsjahr einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen haben. Es habe allerdings dem Vorstand riesige Mühe und Ausdauer getragen, um die Mitgliedschaft aus dem früheren Sumpf zu ziehen und zur heutigen Höhe zu bringen. Es seien nach erfolgter Neorganisations im Laufe des Jahres 7 öffentliche Versammlungen, 14 Mitgliederversammlungen, 16 Vorstandssitzungen und 23 sonstige Besprechungen abgehalten worden. Außerdem haben außerhalb noch vier Versammlungen stattgefunden. Es waren 135 Neuaufnahmen gegen 35 im Vorjahr zu verzeichnen. Beiträge wurden 3932 entrichtet gegen 1125 im Vorjahr. Alles in allem könne man gewiß recht zufrieden sein. Der Vorstand lege seine Mandate in die Hände der Mitglieder zurück. Er erwarte, daß nun der neue Vorstand wieder so zusammengelegt werde, daß auch nächstes Jahr ein bedeutender Aufschwung zu berichten sei. Es gelte, mit allem Fleiß vorwärts zu arbeiten, kleinliche Hänsereien zu unterlassen, gemeinsam dem gemeinsamen Feinde entgegen zu marschieren und alle Kollegen um unser Banner zu scharen. In der darauf folgenden lebhaften Diskussion sprachen alle Redner ihre Freude über unsere Fortschritte aus und dankten dem Vorstand für seine aufopfernde, erfolgreiche Tätigkeit. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Louis Weltermann zum ersten Vorsitzenden, Wilh. Jonas zum zweiten Vorsitzenden, Heinrich Neumann zum ersten Kassierer, Paul Schmid zum zweiten Kassierer, Paul Dellmann zum ersten Schriftführer, Josef Stehling zum zweiten Schriftführer gewählt. Zu Revisoren wählte man die Kollegen Karl Heller und Albert Mache. Unter Verschiedenes kam der in Nr. 2 unserer Zeitung von dem Kollegen Josef Bauer gebrachte Bericht über die angestellten Beamten zur Sprache. Von einer ganzen Anzahl von Mitgliedern wurde die Schreibweise Bauers einer scharfen Kritik unterzogen. Folgende vom Kollegen Mache eingebaute Resolution fand einstimmige Annahme: "Die heute bei Bebels tagende Generalversammlung spricht dem Kollegen Bauer für seinen Artikel in der Fachzeitung, welcher sich entschieden gegen bestimmte Personen richtet, ihre Missbilligung aus. Sie ist der Meinung, daß solche Ausführungen nur bestimmten Motiven entspringen können und bedauert, daß solches Zeug in unserem Fachblatt Aufnahme finden kann."

F o r s t i. L. Am 6. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Schlafke als Vertrauensmann, P. Schubert als Kassierer, C. Schröder als Schriftführer, M. Heindl als Revisor, F. Heller als Kartelldelegierter. Zum bevorstehenden Verbandstag wurden zwei Anträge eingereicht, welche einstimmig angenommen wurden. Auf einen Antrag, zum Verbandstag aus der Mitgliedschaft einen Kandidaten aufzustellen, wurde Kollege Schlafke vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Beschlossen wurde ferner, einen Diskutierclub zu errichten. Einen Antrag, 10 A aus der Lokalstelle dem Wahlhofs zu überweisen, wurde zugestimmt. Zum gleichen Zwecke wurde eine Sammlung veranlaßt, welche den Betrag von 375 A ergab. Derner nahm die Versammlung von einem Vorfall Kenntnis, nach welchem ein hiesiger Meister seine kleinen Bedürfnisse auf die Kosten vor dem Dienst und in das Aalshof verrichtet. Ein Kollege wurde angenommen.

G o t h a. Am 6. Januar hielt wir eine außerordentliche Generalsversammlung ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Kollege Ludwig hielt eine Ansprache an die Kollegen, daß sie alle Kraft zusammennehmen sollten, um auch den letzten Kollegen für uns zu gewinnen, damit wir in diesem Jahr uns bessere Verhältnisse schaffen könnten. Auch regte er an, daß sämtliche Kollegen am 18. Januar in die öffentliche Versammlung im "Auer" kommen sollten, es würde der Genosse August Bebel über die Reichstagswahl sprechen. Sodann wurden die Versammlungen des vergangenen Jahres bekannt gegeben. Unsere Mitgliedschaft beträgt jetzt 37 Mitglieder. Bei der Wahl der Gesamtverwaltung wurde Kollege Ludwig zum ersten Vorsitzenden, Kollege Löbler zum Kassierer und Kollege Arno Müller zum Schriftführer gewählt. Zum Kassenkassierer wurde Kollege Geißler gewählt und zu Revisoren die Kollegen Rablert und Heßkorn. Sodann machte Kollege Ludwig die Kollegen daran aufmerksam, sich recht zahlreich an dem Diskutierclub zu beteiligen, damit sie, wenn sie einmal in einem Ort fanden, wo eine Mitgliedschaft gegründet werden soll, auch einmal als Vorstand fungieren könnten, im Reden bewandert wären und bei etwaigen Vorstandssitzungen teilnehmen könnten. Sodann wurde die Versammlung um 16 Uhr geschlossen. Nachdem gemeinsam Beifall riefen.

Die Mitgliedschaft Simeonau hielt am 6. Januar in Arnstadt ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab keinen Bericht über das vergangene Jahr, aus dem zu ersehen ist, daß 8 Mitglieder- und 1 öffentliche, ebenso eine Kreisversammlung stattgefunden haben. Der Kassierer berichtet, daß sieben Aufnahmen erfolgten und 1049 Marken an die Mitglieder abgegeben wurden. Im Jahresabschluß war ein Kassenbestand von 7.66 A vorhanden. Der Kassierer wurde hierauf entlastet. Zur Neuwahl wurde der Kollege Greiner zum Vorsitzenden, Höder zum Kassierer und Schindler zum Schriftführer gewählt; zum Kassenkassierer wurde Siegmund Arnstadt gewählt; als Revisoren Müller und Mund; als Kartelldelegierter Fröhlich. Außerdem wurden noch mehrere Anträge gestellt, die auch ihre Erlösung gefunden. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Ilmenau vorgeschlagen.

In Kassel fand am 10. Januar die gut besuchte Generalversammlung statt. Das Protokoll wurde vom Schriftführer verlesen und von der Versammlung angenommen. Nur nahm Kollege Lantkes das Wort zu seinem Vortrag und schilderte den Kollegen in einstündiger Rede die Gegenseite zwischen Internebniertum und Arbeiterschaft, zwischen Radikal und Arbeit und kam zu dem Schluß, daß die Gegenseite unüberbrückbar sei, es müsse natürlich zu Klassenkämpfen kommen, welche eine immer stärkere Form annehmen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Zum Jahresbericht bemerkte der Vorsitzende, daß wir uns im letzten Halbjahr verdreifacht hätten, dann der aufopfernden Arbeit einzelner Kollegen. Wir könnten wohl aufstehen sein, aber der Erfolg könnte noch besser sein, wenn sich noch mehr Kollegen der Meinung hätten. Der Kassierer gab nun den Kassenbericht, wonach das Jahr 1906 abschließt mit einem Kassenbestand von 53.13 A. Es wird ihm von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Sodann wurde die Vorstandswahl vorgenommen und wurden gewählt: ein erster und zweiter Vorsitzender, ein Kassierer, ein Schriftführer und zwei Revisoren. Die Namen derselben wollen wir aus politischen Gründen nicht anführen. Nachdem Kollege Lantkes die Notwendigkeit der Wahl einer Lokalkommission zum Verbandstag am 10. März den Kollegen vor Augen geführt hatte, wurde eine solche von zehn Personen gewählt und mit den Vorbereitungen zum Verbandstag beauftragt. Unter Berücksichtigung kam die Abgelehrtenwahl zur Sprache, welche am 8. Januar auf dem "Hinterhöft" stattfand und mit einer Schlägerei endete, weil die sogenannte "Noblesse" ihre Kandidaten nicht durchdrücken konnte, trotzdem sie die Meistersöhne mitbrachten. Die Wahl ist verworfen worden, weil ein Kollege mitgewählt hat, welcher nicht in Arbeit steht. Kollege Lantkes erfuhr die Unwesen, sich bei der nächsten Wahl nicht probieren zu lassen. Es wurde noch auf die bevorstehende Reichstagswahl aufmerksam gemacht und den Kollegen aus Herz gesagt, auch in dieser Beziehung ihre Schulbigkeit zu tun. Nach einem Appell des Kollegen Lantkes, die Mitglieder möchten im neuen Jahre ihre Schulbigkeit tun, fügte der Vorsitzende die Versammlung.

M a g d e b u r g . Am 10. Januar hielt die Mitgliedschaft ihre Generalversammlung im "Sachsenhof" ab. Den Vorstandsbereich erstattete der Vorsitzende Kollege Böllert. Er führt aus, daß die Mitgliedschaft gute Erfolge zu verzeichnen habe. Die Erfolge in diesem Jahre könnten noch größer sein, wenn nicht von dem alten Vorstand uns Hindernisse in den Weg gelegt worden wären. Dies beeinträchtigte die wichtige Agitation gegen das Urteil des Schiedsgerichts in Sachsen-Anhalt und Westfalen, ebenfalls deren Verhalten zur Erlangung des Ruhetages im Vorjahr und in der Zeitwoche und als Folge die Gründung der Sonderorganisation. Der Vorstand erledigte die Geschäfte in 32 Sitzungen. Ferner fanden 12 Mitglieder- und eine außerordentliche Mitgliederversammlung, 6 öffentliche und sechs Bezirksversammlungen statt. Unseren dienen noch das oben erwähnte Schiedsgericht. Der Postverkehr war folgender: Es gingen ein 96 Briefe, 14 Postkarten, 80 Drucksachen und 63 Blätter und der Ausgang betrug 85 Briefe, 92 Postkarten und 598 Drucksachen. Verteilt sind 2000 Drucksätze und 1000 Broschüren. Den Kassenbericht gab Koll. Krause. Der Mitgliedschaftsbestand am 1. Januar 1906 betrug 128, aufgenommen wurden 104, zugereist sind 24, ausgeschlossen 34, abgereist 84, bleibt ein Bestand von 138 Mitgliedern. Der Markenumsatz war folgender: 6084 a 50 A, 5909 a 10 A, 18 a 40 A, Gesamtaufnahme 4203.02 A, Gesamtumsatz 3860.04 A, Kassenbestand 342.98 A. An Kaufunterstützung und Arbeitslosenunterstützung wurden 962.10 A gezahlt. Ferner hat die Mitgliedschaft 3 Statistiken aufgenommen. Außerdem wurde erkannt, daß der Vorstand im vergangenen Jahre eine außerordentliche Arbeit geleistet hat, daher wurde ein Antrag, dem Vorstand 50 A zu bewilligen, eingebracht. Anschließend an den Vorstandsbereich führte der Vorsitzende sich verantwortlich, daß Verhalten einiger Mitglieder einer jüdischen Kritik zu unterziehen. Er führte folgendes aus: Um unser Blatt in die Mitgliedschaft zu bekommen, habe man Mitglieder aus andern Orten herangezogen, doch in diesen, besonders in einigen Dresdenern hat sich der Vorstand getäuscht. Trotzdem sie kann in die Geschäfte des Vorstandes hineingetragen haben, glauben sie, Verantwortung zu haben, an diesem Sektor zu üben. Ferner habe man hinter dem Rücken des Vorstandes eine Versammlung anberaumt, in welcher wohl, wenn Kollege Mache nicht gebremst hätte, die schärfsten Beschlüsse gefasst worden wären. Gruß schärfste ist es zu verurteilen, wenn hinter dem Rücken des Vorstandes eine Versammlung abgehalten wird. Koll. Mache verteidigt die Besucher jener Versammlung und bemerkte, daß Böllert sich jedenfalls hat täuschen lassen. Zu dieser Versammlung ist gegen irgend eine Instanz kein jüdisches Wort gefallen. Die Diskussion ist aus den örtlichen Verhältnissen entsprungen; denn es war für die Kollegen, welche zum größten Teil verheiratet und noch nicht in dauernder Arbeit sind, ein Bedürfnis, einmal unter sich zusammenzutreffen, um sich auszutauschen. Daß der Vorstand dazu nicht geladen war, ist ein Fehler. Die Abfahrt der von außerhalb gekommenen Kollegen ist nicht, hierfür einzurichten, um hinter dem Rücken zu machen. Kollege Geißbold verurteilte aufschärfste jenes Vorgehen, da dies eine Disziplinlosigkeit ist. In solchen Fällen haben wir die gewählten Instanzen. Es erwähnt, daß gegen solches Vorgehen in Zukunft der schwärmste Zadel ausgetrieben wird. Kollege Bacharias gab sodann das Reheisat der Wahlkommission bekannt und erklärte die Versammlung, die von der Kommission vorgeschlagenen Kollegen einstimmig in den Vorstand zu wählen. Kollege Geißbold stellt den Antrag, die von der Kommission vorgeschlagenen Kollegen per Aufführung zu wählen. Dieser Antrag wird angenommen. Darauf folgende Kollegen sind zur Leitung der Mitgliedschaft gewählt: A. Böllert, 1. Vorsitzender; P. Krause 1. Kassierer; B. Röder, 1. Schriftführer; P. Lenk, 2. Vorsitzender, wiedergewählt; N. Lutz, 2. Kassierer; C. Mache, 2. Schriftführer und Schünhoff, Beisitzer, wiedergewählt. Als Revisoren wurden H. Schmidt und H. Schulte wiedergewählt. Im letzten Punkt macht Kollege Menzel die Mitteilung, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung der Gelben stattfindet und erhält er die Kollegen, zu dieser zahlreich zu erscheinen. Kollege Geißbold verweist auf eine unterletzt gebliebene Aussicht, nach welcher wir zu einer Versammlung der Gelben, in welcher eine freie Aussprache nicht gesichert ist, nicht hingehen. Er möchte, daß die Kollegen von jener Versammlung fernbleiben. Menzel erhält, dem Bunttheater Geißbolds keine Folge zu leisten. Denn unser demokratisches Prinzip verlangt es, daß wir dort hingehen. Kollege Tiezenmann erwidert, demokratisch ist das Verhalten Menzels nicht. Demokratisch gehandelt ist, wenn man einen diesbezüglichen Bekanntschaft des Vorstandes abwartet und sich der Majorität fügt. Am besten ist es, wenn wir die Gelben unter sich lassen. Kollege Mache betont, daß wir zusammengekommen sind, um den Kampf gegen das Ausbeuterium einzutreten und nicht auseinanderzugehen. In Seelen der Gelben möge man den Vorstandsbeiklang abwarten und sich diesem fügen. Er appelliert an die Kollegen, im neuen Jahre einmütig zu sein. Nachdem noch Geißbold bemerkte, daß in nächster Zeit sich eine öffentliche Versammlung mit den Gelben befassen wird, fand Schluß der gut besuchten Versammlung statt.

Mainz. Unsere Generalversammlung fand am 11. Januar bei Thiele statt. Kollege Lankes-Frankfurt referierte über "Klassenkampf und Massengegenseite". Der Besuch bewies, daß er den Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Den Jahresbericht gab Kollege Herrmann; derselben ist folgendes zu entnehmen: 12 öffentliche Versammlungen fanden statt und referierten die Kollegen Lautes, Gähner, Rassing, Ullmann und Strobel sowie Genosse Müller und Herrmann-Wiesbaden. Mitgliederversammlungen haben 14 stattgefunden sowie eine Extraversammlung der Kollegen in den Großstädten, aber nur von teilweisen Erfolg. Auch fand eine Versprechung in Kostheim statt; in Weisenau mußte eine solche wegen Interesselosigkeit ausfallen. Eine Konferenz der Mainzer und Wiesbadener Lohnkommission fand anlässlich der Lohnbewegung statt. Neben die Lohnbewegung selbst ist ja bereits genügend an dieser Stelle berichtet und genügt heute der bloße Hinweis. Einige gemeinsame Sitzungen mit dem Wiesbadener Vorstande fanden auf Veranlassung der Gauleitung im Beisein des Kollegen Lautes statt. Bei der Gesellenauschlußwahl wurden wieder unsere vorgeschlagenen Kollegen und zwar Walter, Röck, Reinheimer, Angerer, Schnell, Schach und Böpple gewählt. Zur Gauförderanz wurde Kollege Herrmann als Delegierter entsendet. Dem Beschuß derselben folgend, wurde für Mainz und Umgegend von uns ein Arbeitsnachweis errichtet. Der Diskutierclub hat sich erfreulicherweise gut entwickelt und ist das Beste zu erwarten. Den Kassenbericht gab da Kollege Bürkle bereits Ende Oktober sein Amt als Vorsitzender niedergelegt, unter Geschäftsführer Kollege Dengel-Wiesbaden. Folgende Zahlen legen Zeugnis ab von dem Fortschritt dieses Jahres. Aufnahmen haben wir 155 zu verzeichnen. Ein Mehr gegenüber dem Vorjahr von 87. Beitragsmötzen wurden 4834 oder 1770 mehr als im Vorjahr ausgezahlt. In Unterstützung wurden 389 M ausgezahlt, außerdem 16 M Gemeinschaftenunterstützung und 10 M an die Steinarbeiter im Odenwald. In persönlichen Vermögenskosten wurden 90.67 M und in sachlichen 308.95 M ausgegeben; hiervon beanspruchte die Lohnkommission den größten Teil. In Kartellbeiträgen wurden 2085 M abgeführt. Aus Anlaß der Lohnbewegung fanden Sondersammlungen statt, die 53.19 M ergaben. Die vom verantwortlichen Bergmeister brachten einen Niedergang von 70.73 M. Verschiedene Anzeigen wurden der Polizei übermittelt; ob Beurteilung eingetreten ist, war jedoch nicht feststellbar. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorsitzende Herrmann wiedergewählt, Häßelbach als 2. Vorsitzender, Kollege Walter als ersten, Häßelbacher als zweiter Vorsitzender, Seis als 1. Schriftführer, Häßelbach und Böpple als Revisoren gewählt. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Herrmann und Walter gewählt. Wir können mit dem Erfolg des vergangenen Jahres zufrieden sein, müssen aber hente schon die Kollegen erfragen, um dem Vouren zu sein, denn es steht uns noch viele und harde Arbeit bevor und diese kann nur zu unserer Zufriedenheit ausfallen, wenn alle Kollegen mit Hand anlegen. Darauf, wir Mainzer Kollegen, freim das Herz!

Menzelwits. Unsere Generalversammlung fand am 5. Januar im "Deutschen Saal" statt. Der Kollege Biermann gab zunächst das Rendit des vorjährigen Betriebsabrechnungsbuches bekannt; anwesenden haben 11 Berichterstattungen, derselben waren insgesamt noch 118 Kollegen beigetreten, anwesend waren jedoch 42, ausserdem befand sich 60, anwesend waren durchgeholt 10 Kollegen. Daraus haben nur 3 sämmtliche Berichterstattungen beigetragen, einer 2, einer 1, zwei feine, die übrigen Kollegen haben mehr oder weniger gegeben. Den Abschlussbericht eröffnet der Kollege Schmid. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Ertrahre 205.88 Mark und die Ausgabe 1.28.64 M. beträgt, so daß am Schluß des Quartals ein Ressubstand von 57.21 M. zu verzeichnen ist. Die Jahreserlöse betragen 361.45 M., die Ausgaben hingegen 304.24 M. betrifft Bekannt um Sachrechnung 57.24 M. Die Rechnungen befinden, daß die Bücher und Belege in besserer Ordnung verstreut sind und benötigen die Erfüllung des Geurteets, wodurch eine Abstimmung geschieht. Nachdem der Vorstand, wie erfährtlich, ja auch in diesem Jahre, der Sonderabrechnung keine Zustimmung gewähret hatte, wurden folgende Kollegen angeklagt und geschürt: Biermann als Vorsteher, G. Endig als 2. Vorl., A. Schmidt als Revisor, F. Müller Stellvert., H. Thiel Schrift., A. Reiter und J. Sommer als Beobachter.

Striegau. Am 10. Januar fand in Striegau eine öffentliche Doktorationsfeier statt mit der Dogeckordnung:
1. Die Schriftgymnastik im Förderkreis; 2. Theil und Nutzen des Förderkreises; 3. Diskussion; 4. Vertheilung des Preises zu den ersten beiden Preisen hatte Kollege Dr. Peter Striegau übernommen. Er erläuterte in seiner Ansrede ausführlich und klarhafte die Geschicht, welche die Schriftgymnastik für das ganze Nachkommen habe. Das zweite Preisschuf legte er dem Rektor vor, welchen Namen der Betrieb mit seinem jetzigen Geschäftsbereich dem College bietet. Die Gelehrten, welche anwesend waren, gaben lebhafte Zustimmung für das Votum des Professors, und hielten mir auch in dem Namen des Förderkreises besonders zu danken. Die Gelehrten am liebsten ihre Weichen so bald wie möglich zu wenden, daß wir beim Abschluß der Doktorationsfeier zu verlieren. Ganzes bestens empfunden:

St. Josephs - Siedlungen. Am 6. Januar
1869 war jährlinge Gemeindewahlung im Rahmen des Fests
Gang statt. Zum Gedenktag der Geschichte Vom 3. Februar
1869. Kollege Hau, von den Sozial- und Fortbildung
beamten, erläuterte nun die am vorherigen Sonntagnachmittag ge-
schaffene und vom Reformrat Genehmigung erhielt Urkunde. Zum
Punkt Repräsentanzwahl regte Kollege Schmidauer an, den
Berechtigten und Vertretern zu erlauben, während
End und Ende ihres Wahlvorgangs bei eingesetztem Schieß-
pult, die im Gesetzfest sind, für die bessere Rüstung
des Fortresses eine Wieder- oder ein Zuschuss zu erhalten, eisiger
Festlichkeit und Wehrkraft, ein zweiter Vorschlag, ein
Vorbericht nach dem Konservat. wurde eingereicht der Bes-
chluß, abzustimmen durch. Es erhielt Stimmabgabe und
wurde zum Willen Hau, als zweiter Vorschlag
durch den ein das Schießpult der Kollegie Gang er-
hielt. Es bestand jedoch die Meinung dass Ober-
leutnant von Hesse errichtet. Diese ist nicht mehr zulässig
und wir unterschreibt. Sodann liest Sozialbeamter
den Bericht des Kommandanten, welcher gegen
die beiden Schießpulte des Kollegs Gang und die Schieß-
pulte des Kollegs Gang und die Schieß-

als Wähler zu tun und derjenigen Partei ihre Stimme zu geben, welche für die Arbeiter eintretet. Zum Schlusse teilte Kollege Bötz den Versammlten mit, daß in Zukunft die Versammlungen im Eiboli stattfinden.

Wie es h a d e n. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 10. Januar statt. Dieselbe hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Den Jahres- und Kassenbericht erstattete Kollege Dengel. Alles demselben sind folgende wichtige Punkte zu entnehmen: Deßwegen die Versammlungen fanden im Berichtsjahre 12 statt, in denen die Genossen Müller, Herrmann und die Kollegen Lankes, Gabuer, Rafting, Strobel und Dengel über die verschiedensten Thematik referierten. Mitgliederversammlungen fanden 21 statt und waren die Genossen Herrmann und Weller sowie Kollege Lankes als Referenten zugezogen. Außerdem fand eine Versammlung der in den Brotsfabriken beschäftigten Kollegen statt. Auch fanden drei Besprechungen mit den Bäderhausbüros statt, die jedoch ohne Erfolg waren. Auch in Viebrück fanden einige Besprechungen statt, die zwar immer annehmbar besucht waren, aber doch nicht den erhofften Erfolg brachten, da die Mehrzahl der Kollegen in der entscheidenden Versammlung durch Abwesenheit glänzte. Der Ausfall unserer Lohnbewegung dürfte allen Kollegen noch bestens im Gedächtnis sein. Auf Veranlassung der Gauleitung fanden einige gemeinsame Besprechungen des Wiesbadener und Mainzer Vorstandes im Beisein des Gauleiters Landes statt, sowie auch eine Konferenz der beiden Lohnkommissionen. Bei der Gesellenauswahl wurden die von uns vorgeschlagenen Kollegen mit großer Mehrheit gewählt und zwar die Kollegen Sautter, Schindnogel und Groß. Mit der Vertretung an der Gauforscherz wurden die Kollegen Schmidt und Dengel betraut. Dem Rückschauen ist folgendes zu entnehmen: Aufnahmen sind 195 zu verzeichnen gegenüber dem Vorjahr mit 101 Aufnahmen 94 Aufnahmen mehr. Zu den Beitragssummen eingezahlt 6450; im Jahre 1905 waren es 4036, wodurch ein Mehr von 2444. Unterstützung wurden 503.50 M. ausgeschüttet. Personale Verwaltungskosten wurden veranschlagt 61.53 M. jedoch ausgeglichen 240.02 M. welche durch unsere Lohnbewegung und Errichtung des Ar-

beitsnachweises zum größten Teil entstanden sind. Hierzu wurden noch 200 Lipinsches Werksbüchlein angefertigt und an die Mitglieder unentgeltlich verteilt. Vergütungen fanden nicht statt und brachten dieselben einen Überschuss von 9055 R. Auch wurden ins 59. J. zu unserer Weisung nachstehende von drei Seiten überwiesen. An das Kartell- und Arbeiterssekretariat wurden 133.61 R. als ordentliche Beiträge abgeführt. Im Laufe der einzelnen Verhandlungen wurden der Polizei als Haftermeister zur Anzeige gebracht. Ob es allen oder einzelnen Fällen bestmöglich erfolgt ist, war jedoch nicht möglich zu ermitteln. Auch wurde zum wiederholten Male an den Regierungsräten und den Gelehrten das Gesuch gerichtet betreffs geistlicher Verfolgung der Freikirche. Bis heute haben wir aber noch nicht das Glück, die Wahl eines verrottigen Erlasses zu genießen. Wir können jedoch mit dem Verlauf des letzten Jahres zufrieden sein, was auf den Stellen angesetzt wurde. In der vorangegangenen Wahl des Vorstandes wurde die folgenden Delegat als 1. Vorsitzender, Baumer als 2. Vorsitzender als 1. Quoll als 2. Kassierer, Münzen als 1. Schriftführer, Seidel und Brüning als 2. Schriftführer gewählt. Kollege Richting erhielt die Kartellbericht und wurden Dengel und Richting wiederum Kartelldelegierten gewählt. Zu Sein am internen Disziplinarfall ist noch zu bemerken, daß derselbe bis jetzt keine Erörterungen noch nicht alle erfüllt, das aber innerhin schon eine höhere Fortschritzt zu verzeichnen ist. Wenn wir uns in den laufenden Jahre so vermehren, wie im verlorenen, können wir auch mit denselben zufrieden sein und kommen dadurch um ein gut Stück unserm Ende näher. Derzeit steht Frieden unter uns. Friede aus Gott!

Würzburg. Am 8. Januar tratte in unserer Verbandsstätte (Centrum) unsere diejährige Generalversammlung, welche von allen hier in Arbeit befindenden Mitgliedern besucht war. Kollege Göß eröffnete dieselbe um 9 Uhr. Kollegen Leutgeb zum Vortrag über den Bericht der Einnahmen betreffend 977,62,-, berea dass Ausgabe von 519,68,- gegenüber steht, so daß ein Haushaltssaldo von 457,94,- besteht. Einvermig wurde dem Vorsitzer der Abgeordneten bestimmt. Der Berichtsbericht gab Kollege Göß. Er lagten im Berichtsjahe 13 Mitglieder und 5 öffentliche Versammlungen, 10 Sitzungen und eine Sitzung mit den Brüdervereinen des Gymnasievereins und in vierter Quartie 7 Dichtstunden, welche reges Interesse der Mitglieder an bewiesen haben. Kollege Göß gab ferner, daß je Zehn alles geben wurde, um betrücks zu kommen, ob alles bezahlt ist. Es war schon ein ganz schöner Stammbuch Mitgliedern vorhanden, aber so bald mit die Abiturienten auch den Mitgliedern berichten, wie möglich berichten. Aber es soll uns das nicht verderben; denn bedürft haben wir unsere Schönheit gelieb und weder brauchen Mitglieder bislang. Es verdiente die Kollegen auf, im neuen Jahre zur Stärkung der Abteilung beizutreten. An die Verwaltung wurden gewählt: Kollege Göß als erster und Kollege Stadmeier als zweiter Vorsitzender, Kollege Leutgeb als erster und Kollege Göß als zweiter Schriftführer, und als Revisor die Kollegen Greber und Altmüller; Vertreterdelegiert wurde Kollege Barreis. Aufs zu wurden vier Vizeabgeordnete gewählt. Kollege Göß erörterte die Beziehung Würzburg und meisterten sich hierzu die Kollegen Greber. Besprochen wurde, daß die regelmäßige Mitgliederversammlung am ersten Dienstag jeden Monats stattfindet. Auch wurde eine Reiseleitung angenommen. Kollege Göß hat seine Pflicht nach dem Beichluß der Generalversammlung in Würzburg zu vollenden. Da dieser Vierzehn des Gymnasievereins keine Antwort gegeben haben werden die Kollegen Göß und Stadmeier beauftragt, den Abschlußbericht vorliebig zu stellen.

Zeig. Am 9. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche der reichhaltigen Tagesordnung gemäßstig brachte war. Der Vorsteher gab den Jahresbericht in seiner Form, woraus jeder Kollege ersehen kann mit welchen Möglichkeiten sich die seit einem Jahre beschiedene Mitgliedschaft befestigt hatte und wie jedes einzelne Mitglied angemessen war, rechtlich sein Teil beizutragen zur Fortsetzung des nach dem Ende der Feiertage der dritten Organisation. Der Vortratter gab den Jahresfinanzbericht in ausführlicher Weise, woraus erschlich war, dass er insbesondere die Mitgliedschaft gut bearbeitet habe, wodurch eine Nettozurückstellung erzielt werde. Den Kartellverein schmähte Kalliste Streiterer in ausführlicher und logischer Weise. Petrus der Wahl des Generalvorstandes wurde auf längere Zeit geplagt, bis das Neukloster zeitig

daz als 1. Vorsitzender Kollege Wissow, als 2. Kollege Böttger, als 3. Kassierer Kollege May und als Schriftführer Kollege Lang per Stimmenzettel gewählt wurden; ferner wurden gewählt als Kartellsdelegirter Kollege Kretschmer, als dessen Stellvertreter Kollege Böttger und als Revisoren die Kollegen Städler und Harz. Die Versammlungen finden im laufenden Jahre jeden Mittwoch nach dem 15. jeden Monats statt. Fällt jedoch der 15. auf einen Mittwoch, so findet an diesem Tage die Versammlung statt. Die nächste Versammlung wurde auf den 6. Februar festgelegt wegen des in Kürze stattfindenden Verbandslages. Es wurde hierbei angeregt, noch eine Bezirksversammlung einzuberufen betreffend zu stellenden Anträge zum Verbandsstage und Beschildigung eines Delegirten aus dem Bezirk, wenn derselbe seiner andern Eintheilung unterliegt.

Genossenschaftliches

Der Monumunverein Bremervörde hat sich seit der Gründung seiner Bäckerei am 22. Okt. v. J. glänzend entwickelt, worüber der Geschäftsführer folgendes berichtet: Wir hatten vor Gründung der eigenen Bäckerei einen Bruttumsatz von wöchentlich 2000 M. Nach Inbetriebnahme der Bäckerei stieg der Bruttumsatz in der ersten Woche auf 2800 M., in der zweiten auf 4800 M., in der dritten auf 5900 M., in der vierten Woche auf 6400 M. und stieg dann langsam aber stetig weiter. Nach einigen Wochen nutzten wir schon eine zweite Knetmaschine in Besitzung geben und kürzlich auch zwei weitere Dosen, so daß in unserer Bäckerei dann fünf Doppelausklopfen, zw. Knetmaschinen, eine Ausklopftischchine sowie die nötigen Mehl- und Siebmaschinen in Betrieb stehen. Ebenso wie der Bruttumsatz ist auch der allgemeine Umsatz gestiegen, wie der Abschluß des nunmehr verflossenen ersten Quartals des fünften Geschäftsjahres beweist. Wir hatten in unseren Verkaufsstellen ein Einnahmen:

November	155 512	114 697	40 815
December	169 705	112 686	57 018
January	213 596	136 174	77 421

Suntina. M 538 814 M 343 559 M 175 255
Wir hatten also im ersten Quartal einen Umsatz von
weit über 500 000 M., so daß wir ganz bestimmt im laufen-
den jüngsten Geschäftsjahr die zweite Million Mark Ums-
atz überschreiten werden. Da wir im vorigen Jahre circa
1 464 000 M. Umsatz zu verzeichnen hatten, so dürfte der
Mehrumsatz im laufenden Jahre circa 600 000 M. be-
tragen, vorausgesetzt, daß nicht Verhältnisse eintreten, die
die Entwicklung unseres Vereins besonders hemmen. Neue
Mitglieder haben wir in den drei Monaten rund 900
aufgenommen.

Der Centralverband deutscher Bäckerinnungen in Berlin gegen die Konsumvereine. Der Centralverband deutscher Bäckerinnungen in Berlin hat dem Bundesrat, dem Reichstag, den Handelskammern sowie den staatlichen und städtischen Behörden eine Denkschrift zugehen lassen, worin dem Verlangen Missbrauch gegeben wird, geeignete Schritte zu tun, um die Bevortheilungen des Bäckergewerbes durch die Konsumvereine abzusperren. — Das in verschiedenen Orten eine

eine abzubenden. — Als in den deutschen Anzahl größerer Konsumvereine den Bäckereimaster eine unangenehme Konkurrenz macht, ist zu geben. jedoch nur die Konsumvereine? Nicht auch die zahlreichen privaten Großbäckereien? Aber da würden sich ja die Profitracher im Bäckergewerbe selbst schon in die Haare jähren müssen. Da ist es schon bequemer, daß Groß- und Kleinbäcker Sem in Amt gegen die ihren Profit beeinträchtigenden Konsumvereine in die Schranken treten. Nebrigens ist bekannt, daß oft Konsumvereine erst durch die Weigerung der Bäckermaster zur Brotlieferung gezwungen werden, zur Eigenproduktion überzugehen. Außerdem sind es die oft geradezu ekelregenden Missstände in den privaten Kleinbäckereien, die mit Recht die organisierten Konsumvereine veranlassen, die Brotproduktion in die eigenen Hände zu nehmen. Trotzdem bildet die konsumgenossenschaftliche Brotproduktion nur einen winzigen Teil der deutschen Brotproduktion überhaupt. Statt gesetzgeberische Maßnahmen gegen die im Interesse der Volksgesundheit zu fördernde konsumgenossenschaftliche Brotproduktion zu verlangen, täten die Bäckereinnungen besser, innerhalb ihres Gewerbes zu menlichenwürdige und sanitäre Verhältnisse zu sorgen. Gesetzgeberische Maßnahme gegen die konsumgenossenschaftlichen Bäckereibetriebe bedeutete eine gesetzliche Konkurrenzierung der allbekannten Missstände in privaten Bäckereien. Vorausichtlich gibt sich dazu keine Regierung her.

Zur Beachtung für die Mitglieder in Chemnitz. Da eine Reihe Kollegen vorhanden sind, welche die Räderzeitung nicht ins Haus gebracht würden, so sind für diese Kollegen seitens des Vorstand's einige Ausgabestellen eingerichtet worden und zwar: d. Ä. Chemnitz-Nord im Restaurant Annengarten, Annenstr., und Tanungshaus, Chemnitz-Ost: Blauenhsche Bierhalle, Hainsbr. 41. Chemnitz-Schloß bei B. Weinert Leipzigerstrasse 89, 3. Etage. Chemnitz-Cappel bei Bruno Gross, Löbzwstr. 28. — Bei Stellungs- oder Wohnungswchsel melde man die neue Adresse umgehend dem Kollegen Weinert an.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Chemnitz.

Gollege Dr. Jüngemann, Mitglied Mr. 6000, ein
gehr. Chemnitz, wird dringend um Angabe seiner jetzigen
Adresse ersucht, da er in einem Prozeß als Zeuge ge-
braucht wird.

Gösef Dietrich, Köln, Boisseréestr. 16 II.

An die Kollegen von Hamburg-Altona

In dem vom Hamburger Bildungsverein eingerichteten Unterrichtskursus, der jeden Mittwoch Nachmittag von 4—5½ Uhr im Gewerkschaftshause (Vereinshaus), 2. Etage, stattfindet und vom Genossen Franz Lauter geleitet wird, beginnt ein neues Unterrichts- und: Die Sozialgeschichte. Es soll versucht werden, an der Hand der Reichs- und Stadthistorie alle diejenigen Partien in Einzeldarstellungen zu behandeln, wo der Sozialismus sich bemerkbar macht, sei es als Phantasiereiche Utopie, Theorie, Sozialsystem oder als revolutionäre Bewegung. Zunächst wird sich der Unterricht mit der sozialen Entwicklung der Griechen beschäftigen: Der Utopismus, das Schlaraffenland und die Komödien des Aristophanes. Der Idealstaat des Lykurgos. Alle fernen begierigen Kollegen werden um ihre Teilnahme gebeten.